Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 ℳ 25 ₰

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. H. Rolef: München. C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. R. Thiffon: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Julius Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Viersen. Leo Frank: Köln. Joh. Nothaar: Hamburg. Rotter & Co.: Wien. G. D. Baedeker: Essen. H. Rust: Hagen. R. Wichelhofen: Iserlohn. Witten: C. H. Krüger.

№ 309. Freitag, den 11. November 1881. 54. Jahrgang.

A Der Rücktritt des Fürsten Bismarck.

Das Wahlergebnis liegt der Hauptsache nach unabänderlich vor uns. Abgesehen von noch einigen Stich- und Nachwahlen, die in der Zusammensetzung des neuen Reichstags keine wesentliche Aenderung mehr herbeiführen können, läßt sich genau feststellen, in welcher Stärke die einzelnen Parteien in die parlamentarische Aktion treten werden. Mancher ist durch den Ausfall der Wahlen überrascht, mancher enttäuscht worden; die Enttäuschung ist namentlich auf Seiten der Konservativen stark gewesen, denn dieselben rechneten mit Sicherheit darauf, eine größere Anzahl von Wahlkreisen, besonders auch den einen oder den anderen in der Reichshauptstadt, zu gewinnen und es ist das Gegenteil eingetreten. Man kann sich nicht wundern, daß sich in den konservativen Blättern an Stelle der vorhergegangenen Siegesgewißheit jetzt ein gewisser Unmut kundgibt, der durch allerlei nichtssagende Phrasen oder durch eine Art Galgenhumor schlecht maskirt wird. Es ist auch sehr wohl möglich, daß der Reichskanzler ebenfalls, vielleicht infolge der früheren Großsprecherei der Konservativen, ein anderes Wahlresultat erwartet hat und daß er demgemäß durch das letztere jetzt nichts weniger als erfreut worden ist. Wir halten es ferner für gar nicht unmöglich, daß Fürst Bismarck in der That angesichts des Wahlergebnisses sich, wie die berliner „Post" behauptet, dahin geäußert hat: „er wäre es müde, das Stichblatt für alle Bosheit, Niederträchtigkeit, Verleumdung und neidische Verdächtigung zu sein, welche eine Bevölkerung von 45 Millionen ablagerte." Wir halten, wie gesagt, eine solche Aeußerung keineswegs für unmöglich im Munde des Reichskanzlers, denn derselbe ist, hauptsächlich in Zeiten, während er sich körperlich leidend befindet, nervös reizbar und dann geneigt, augenblicklichen Eindrücken stark nachzugeben. In solchen Momenten hat derselbe schon wiederholt in ähnlicher Weise seinem Mißmute Ausdruck gegeben und überhaupt Bemerkungen hingeworfen, die faktisch nur als die Ausflüsse vorübergehender Stimmungen aufgefaßt werden durften. Wir erinnern beispielsweise an die Bemerkung, daß der Stadt Berlin ihr Charakter als Reichshauptstadt entzogen werden könnte.

Wir haben hiernach keine Veranlassung, die Richtigkeit der von der „Post" gebrachten sensationellen Meldung, Fürst Bismarck habe infolge des Ausfalles der Wahlen eine Aeußerung gethan, welche seine Absicht, den Abschied zu nehmen, andeuten sollte, irgendwie in Zweifel zu ziehen, indessen sind wir weit davon entfernt, an die Meldung dieselben Reflexionen zu knüpfen, welche andere Blätter, in erster Linie die „Post" selbst und dann zunächst das „Deutsche Tageblatt", daran geknüpft haben. Das „Deutsche Tageblatt" bestätigt die Angabe der „Post" in einer aus Stolp datirten Zuschrift, in der es unter anderem heißt: „Wenn ihm (dem Reichskanzler) die Durchführung seiner auf Konsolidirung des Reiches berechneten Politik von liberaler Seite unmöglich gemacht werde, werde er dem Kaiser raten müssen, an Stelle seiner einen Staatsmann zu berufen, welcher nach seinen Antecedentien im stande sein werde, eine Reichstagsmehrheit aus dem Zentrum und den evangelischen Konservativen zu bilden." Es ist dies in der That eine Aeußerung des Fürsten Bismarck; er hat dieselbe ganz öffentlich, nämlich in einer seiner Reichstagsreden gethan, aber er hat bis heute nicht ihr entsprechend gehandelt, und wenn er jetzt — wie die Stolper Korrespondenz des „Deutschen Tageblattes wissen will — „den Namen des eventuell von ihm vorzuschlagenden Nachfolgers genannt hat, der dafür bürgt, daß der Kanzler die Zukunft des Reiches nicht im Lager der „National-Ztg." sucht", so glauben wir daran erinnern zu müssen, daß die „Nordd. Allg. Z." und andere dem Fürsten Bismarck nahestehende Blätter wenige Tage vor den Wahlen mit Beziehung auf die magdeburger Rede des Herrn von Bennigsen den letzteren als den Mann bezeichneten, mit welchem Verhandlungen über den Eintritt in das Ministerium jederzeit wieder angeknüpft werden könnten. In diesem Hinweise auf Herrn von Bennigsen und in der wie eine Drohung klingenden Bemerkung, daß der Kanzler die Zukunft des Reiches nicht im Lager der „National-Z." suche, liegt ein Widerspruch, der es uns unmöglich macht, der letzteren drohenden Bemerkung besonders großes Gewicht beizulegen.

Was nun übrigens den Gedanken des Rücktritts unseres Kanzlers anlangt, so werden wir uns schließlich doch auch wohl an diesen gewöhnen müssen. Wir wünschen freilich, daß der große Staatsmann, der die Einheit Deutschlands vor allen anderen als sein Werk betrachten kann, dem Deutschland seine gegenwärtige Machtfülle in erster Linie verdankt, noch recht lange im stande sein möge, seine Kraft dem Vaterlande zu widmen, aber auch Fürst Bismarck ist ein sterblicher Mensch und bei seinem Lebensalter, bei seiner aufreibenden Thätigkeit muß, selbst wenn ihm noch viele Jahre zu leben beschieden ist, früher oder später ein Moment eintreten, in welchem seine Körperkraft nicht mehr genügt, weiter in der bisherigen Weise zu arbeiten. Allein bevor dieser Augenblick gekommen ist, glauben wir nun und nimmermehr daran, daß er von den Regierungsgeschäften wirklich zurücktreten wird. Wohl mag er in Stunden der Krankheit, unter dem Eindrucke körperlicher Schmerzen oder bei Mißstimmungen, die in seiner Wirksamkeit unvermeidlich sind, an den Rücktritt denken, indessen es ist von der plötzlich auftauchenden Idee bis zur Ausführung derselben immer noch ein weiter Schritt. Diesen letzteren wird Fürst Bismarck nur thun, wenn ihn die eiserne unabwendbare Notwendigkeit, die Schwäche des Alters oder sein Nervenleiden dazu zwingt, denn kein Mann von solcher Thatkraft, wie der Kanzler sie besitzt, gibt das Werk, an dessen Aufbau und Befestigung er sein ganzes Ich gesetzt hat, freiwillig aus den Händen, so lange an dem ganzen auch nur noch ein Steinchen fehlt.

Und Fürst Bismarck sollte für sich unserem Kaiser einen Nachfolger in Vorschlag bringen, welcher aus dem Zentrum und den evangelischen Konservativen eine Reichstagsmehrheit schaffen könnte! Fürst Bismarck sollte im Ernste wünschen können, daß sein Nachfolger den von ihm selbst so entschieden abgewiesenen „Gang nach Kanossa" anträte! Das zu glauben, ist in der That eigentlich eine schwere Beleidigung des Fürsten Bismarck. Mögen konservative und ultramontane Blätter dergleichen hoffen, mögen sie damit die Liberalen zu schrecken suchen, sie werden mit der Aussprengung solcher Gerüchte thatsächlich nichts erreichen. Der Reichskanzler ist niemals vor Schwierigkeiten zurückgeschreckt, er ist seinen Gegnern niemals gewichen, er hat parlamentarische Kämpfe unter ganz anderen Verhältnissen, als die gegenwärtigen sind, aufgenommen und wird auch dem neuen Reichstage gegenüber ebenso fest stehen, wie er stets gestanden hat.

Deutschland.

Berlin, 10. Nov. [Tagesbericht.] Der „Staatsanzeiger" schreibt: Se. Majestät der Kaiser haben den von dem Könige von Siam in außerordentlicher Mission hierher entsandten siamesischen Prinzen Prisdong gestern um 1½ Uhr nachmittags in Allerhöchstihrem Palais hierselbst in Audienz zu empfangen geruht. Als Vertreter des auswärtigen Amtes wohnte der Audienz der Botschafter Graf von Hatzfeldt bei. — Die vereinigten Ausschüsse des Bundesrats für das Landheer und die Festungen und für Rechnungswesen traten heute zu einer Sitzung zusammen. — Die „Berliner Börsen-Zeitung" schreibt: Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß nach den Erfolgen der Petroleum-Bohrunternehmungen in der lüneburger Heide die Regierung bereits ihr Augenmerk darauf richtet, daß das Petroleum als Finanzartikel unter den zollpflichtigen Waren seine Bedeutung nicht verliert. Bei noch größerer Ausdehnung der Petroleum-Industrie in der Lüneburger Haide, welche ja doch nur eine Frage der Zeit sein kann, da das Vorhandensein des Erdöls in ausbeutefähiger Masse keinem Zweifel mehr unterliegt, würde allmählich der Eingang von amerikanischem Petroleum sich verringern, und die Reichskasse würde in der Zolleinnahme aus Petroleum eine Einbuße erleiden. Diese Einbuße aber würde voraussichtlich nur durch die Belegung der heimischen Petroleum-Industrie mit einer inneren Produktionssteuer (oho!) ausgeglichen werden können. — In der Privatklagesache des Stadtverordneten Limprecht gegen drei Unterzeichner der gegen ihn gerichteten Kollektiverklärung von 87 Stadtverordneten wegen Beleidigung erkannte das Schöffengericht auf Freisprechung.

Berlin, 9. Nov. [Bismarck.] Es verlautet heute, entgegen der früheren Annahme, daß Fürst Bismarck nächster Tage noch nicht nach der Hauptstadt kommen werde. Wie weit dies aus unterrichteten Kreisen stammende Gerücht sich bewahrheiten wird, läßt sich natürlich bei der regelmäßigen absichtlichen Geheimhaltung der Kanzlerfahrten von und nach Berlin nicht kontroliren. Man hält aber daran fest, daß Fürst Bismarck zur Eröffnung des Parlaments hier gegenwärtig sein wird. Der Staatsminister v. Bötticher ist bekanntlich von Varzin wieder hier eingetroffen. Es wird bemerkt, daß mit dem Tage seines Eintreffens in der Hauptstadt der Abdruck des Artikels der „Post" zusammenfällt, welcher den Rücktritt des Kanzlers „in Sicht" stellt. Von anderer Seite betrachtet man den betreffenden „Post"-Artikel lediglich als ein taktisches Manöver. Es ist vielleicht von Interesse, wenn wir hier noch einmal an die frühere Aeußerung des Kanzlers erinnern, der in der Debatte über das Verwendungsgesetz am 4. Februar d. J. wörtlich sagte: „Ein braves Pferd stirbt in den Siehlen. Ich habe früher die Absicht, zurückzutreten, unumwunden erklärt, weil ich mich körperlich nicht leistungsfähig mehr fühlte, die Sache fortzusetzen, und weil ich bei meinen Kollegen nicht überall die Unterstützung fand, deren ich bedurfte. Ich halte es für nützlich, zu konstatiren, daß ich von dieser Velleität ganz zurückgekommen bin. Es fällt mir nicht ein, zurückzutreten: J'y suis, j'y reste! (Lebhaftes Bravo!) Ich sage, ich gedenke so lange im Amte zu bleiben, wie Se. Maj. der Kaiser es für gut findet; sein Wille ist das einzige, was mich aus dem Sattel heben wird. Es hat viel zu dieser meiner Ueberzeugung, auszuhalten, beigetragen, daß ich gesehen habe, wer sich eigentlich freut, wenn ich zurücktrete. Nachdem ich die Herren schärfer ins Auge gefaßt habe, die meinen Rücktritt wollen, da habe ich mir gesagt: Ich muß dem Vaterlande doch noch zu etwas Nütze sein, wenn ich bleibe, und ich habe mich entschlossen, so lange ein Faden an mir ist, will ich dem Vaterlande dienen."

[Reichstags-Eröffnung.] Wir erfahren mit Bestimmtheit, daß bis zur Stunde noch keine Entschließung über die Modalität der Reichstags-Eröffnung erfolgt ist. Bis jetzt gilt es nur als unwahrscheinlich, daß der Kaiser den Reichstag in Person eröffnen werde. Doch kann auch hierin noch eine Aenderung eintreten.

[Am Hofe] ist man in ernster Besorgnis über die Erkrankung des Großherzogs von Baden, welche, als ein Rückfall des schon vor mehreren Wochen überwundenen Zustandes, sich zu einem gastrisch-nervösen Fieber entwickelt hat. Die Kaiserin hat deshalb ihre auf den 9. d. bereits angesetzte Reise von Baden nach Koblenz bis ende der Woche vertagt. — Der Besuch des italienischen Königspaares am hiesigen Hofe ist nicht mehr in diesem Jahre, sondern im nächsten Frühjahre zu erwarten.

[Im Bundesrat] ist man jetzt eifrig damit beschäftigt, die Etats-Arbeit abzuschließen. Bislang hat die Regierungsvorlage in den einzelnen Positionen kaum nennenswerte Veränderungen erfahren. Die Matrikularbeiträge dürften trotz alledem um zirka 12 Millionen Mark erhöht werden, um die erforderlichen Ausgaben zu decken. Die Einbringung der Vorlage wegen Errichtung des Reichstags-Gebäudes auf dem „Königsplatze", unter Hinzunahme verschiedener Terrains der „Sommerstraße", wird immer mehr wahrscheinlich.

[Innungen.] Die Agitation auf Einführung obligatorischer Innungen wird lebhaft fortgesetzt. Dem Bundesrat gehen fortwährend Eingaben dieser Richtung zu, vielfach mit dem Bemerken, daß auch an das preußische Abgeordnetenhaus ähnliche Gesuche gerichtet werden sollten. Im Bundesrat ist bis jetzt keine Geneigtheit vorhanden, darauf einzugehen. Dagegen scheint eine Erörterung über die Frage im Reichstage nicht nur erwünscht, sondern sogar willkommen zu sein, schon um einen direkten Anhalt für die Absicht zu gewinnen, ein Normal-Statut für die Innungen herzustellen.

[„Wir Konservativen."] Der Humor soll, wie bekannt, in der Verzweiflung oft bei solchen Leuten hervortreten, die sonst darüber ganz und gar nicht gebieten. Die „Post" ironisirt die heutige parlamentarische Lage, die aus einer Mehrheit von nach ihrer Meinung ausgesprochenen Reichsfeinden — Ultramontanen, Sezessionisten, Fortschrittlern und Partikularisten — bestehe, in der breitesten und behaglichsten Weise; gerade als hätte sie und als hätte die Reichsregierung, für welche sie eintreten will, eine solche Mehrheit nicht geradezu erzwungen. Waren es denn nicht die Freikonservativen, welche für die partikularistische Franckensteinsche Klausel, welche später für einzelstaatliche Organisation des Versicherungswesens eintraten? Warum ist denn heute plötzlich der Partikularismus gefährlich? Und war es nicht die „Post", welche gegen den Liberalismus insgesamt auftrat unter dem Banner: „Wir Konservativen". Jetzt wissen freilich „wir Konservativen" vor lauter Bestürzung über die gründlich verfehlte Rechnung nichts besseres zu thun, als darüber zu spotten, wie zerfahren und unerquicklich die Lage sei. „Wir Konservativen" haben sie geschaffen.

Berlin, 9. November. [Zu der Kanzlerkrisis] schreibt man der „K. Z.": An eine ernstliche Kanzlerkrisis glaubt hier niemand. Man weiß, daß der Kaiser jetzt wie früher ein Entlassungsgesuch des Kanzlers nicht annehmen würde. Zwecklos wird indessen der Artikel der „Post" auch nicht sein, und auch andere Anzeichen scheinen dafür zu sprechen, daß ein Entlassungsgesuch des Fürsten eine neue Erweiterung seiner Machtbefugnisse zur Folge haben wird.

* **Karlsruhe,** 10. Nov. [Der Großherzog.] Nach dem über das Befinden des Großherzogs ausgegebenen Bulletin sind die Krankheitssymptome weniger stark, doch sei der Zustand Besorgnis erregend.

* **Baden-Baden,** 10. Nov. [Die Krankheit des Großherzogs] hat mehr und mehr den Charakter eines typhösen Fiebers angenommen, zeigt in ihrem Verlaufe aber mehrere günstige Momente. Der Erbgroßherzog ist gestern nachmittag von Potsdam hier eingetroffen. Ihre Majestät die Kaiserin begibt sich täglich mehrere male zum Besuche in das großherzogliche Schloß.

* **Dresden,** 10. Nov. Bei der hier stattgehabten Stichwahl wurden bis jetzt für Oberbürgermeister Stübel (kons.) 14 129 und für Bebel (Soz.) 10 822 Stimmen gezählt.

* **Erfurt,** 10. Novbr. [Stichwahl.] Bis jetzt sind für Stengel (Fortschr.) 11 581, für Minister Lucius (Reichspart.) 7300 St. gezählt. Die Wahl des ersteren ist gesichert.

* **Danzig,** 10. Nov. [Stapellauf.] Die auf der hiesigen kaiserlichen Werft gebaute eiserne Glatt

---

* Die letzten Humanisten.

Historische Erzählung von A. Stern.

39]

„Und daran wagst Du mich zu mahnen, Regine?" versetzte die Tochter vom Herrenhof aufwallend und es war ihr in diesem Augenblick, als solle sie ihren Vorsatz aufgeben. „Du hast mich mit falschen Vorspiegelungen Deines Elends — mit tausend Bitten bestürmt, bis ich wirklich den Fuß in Deine Hütte setzte, um Dir zu helfen und dort ihn fand, dem es nicht zur Ehre gereicht, daß er mich über solche Schwelle gelockt und dort ein Wort an mich gerichtet hat. Du aber solltest Gott danken, wenn Du noch zu Gott beten darfst, daß ich Dir jene Stunde vergeben habe und Dich nicht enden lassen will, wie es Deine Nachbarn mit Dir im Sinne haben!"

„Euer Sinn ist mitleidig!" versetzte die Gefangene. „Freilich des armen, schönen Wälschen habt Ihr Euch nicht erbarmt — aber der blonde Deutsche, der nach ihm gekommen ist, hat Euer Herz gerührt, wie sie sagen! Ich habe Euch schon allen Hochzeitssegen gewünscht!"

Ein schütterndes, heiseres Gelächter folgte den Worten der Sprecherin. Agnes erschauerte vor dem Wesen der Alten und sagte rasch und streng:

„Ich höre Deine ruchlosen Worte nicht, Regine! Ich hätte nie aus Mitleid mit jenem Manne die Stunde in Deiner Hütte verweilen sollen und ihr dankst Du es wahrlich nicht, wenn ich Dir heute helfe. Hätte ich gefürchtet daß Du Dir den frevelhaften Betrug an meinem Vertrauen noch zu gute rechnest — ich wäre jetzt nicht gekommen, Dich frei zu lassen! Du bist hier ohne Fesseln?"

„Frei, wie die Krähe im Käfig!" entgegnete die Alte. „So nimm hier und hebe Dich davon! Gehe diese Nacht, so weit Du kommen kannst — verbirg Dich dann zwei oder drei Tage irgendwo drüben auf Jasmund und Du bist in Sicherheit! Mein Vater ist die Obrigkeit, er wird Dir nicht nachsetzen lassen."

„Nein, nein," sagte die Alte, ihr Haupt heftig wiegend, was Agnes, deren Augen sich allmählig an die Dunkelheit gewöhnten, wahrnahm, „nein! er nicht, der Junker nicht!"

„Auch sonst niemand!" setzte die schöne Befreierin hinzu. „Halt Dich nicht lange auf, Regine, ich lasse Thür und Pforte offen, ich gehe durch den Hof zurück, nimm Deinen Weg längs der Mauer und durch den dritten Hohlweg zum Strand hinunter. Auf der Schabe wird Dir niemand begegnen!"

Alles, was Agnes jetzt sprach, hatte sie seit Stunden überlegt, es glitt aber nun von ihren Lippen, als habe sie keinen Teil mehr daran. Seit sie vorhin den kleinen Beutel an Regine übergeben und dabei die knöcherne, feuchte Hand der Alten berührt hatte, fühlte sie, daß ihr anders zu Mute sei, als sie geträumt hatte, und daß sie jetzt die Pforte des Turmes schwerlich zum zweiten male erschließen würde. Und halb sich selbst, halb der unheimlichen Alten zürnend, zog sie ihr Tuch wieder fester um sich und eilte mit raschen, wenn schon unsicheren Tritten die steinerne Stiege hinab. Sie sah nicht um sich und sie hörte die Stimme der Gefangenen nicht mehr, die hinter ihr ins Freie scholl. Drunten hätte sie in der Furcht des Augenblicks beinahe die schwere Thür des Turmes ins Schloß zurückgeschlagen, nur, indem sie ihren Arm noch dazwischen preßte und sich empfindlich weh that, konnte sie es noch verhindern. Denn auch die Schlüssel waren oben in der Thür des Gemaches geblieben. Zu spät fiel Agnes ein, daß sie der Alten noch hätte zurufen müssen, die Thüren wiederum hinter sich zu schließen.

„Sie wird es von selbst thun!" dachte sie bei sich, während sie mit fliegenden Schritten über den heimischen Hof eilte. „Sie wird mit Flucht und Verbergen und der Klugheit dazu Bescheid wissen. Ich aber — hätt ich doch nie gedacht, daß gutes thun so böses Gewissen erweckt! Gerhard kommt hoffentlich heute spät — ich könnte ihm jetzt nicht verbergen, wie ich erschüttert bin. Und ich muß ihm sagen, was bei Giordanos Weggang in der Hütte der Alten gesprochen worden ist. Es gibt keine Unholden — aber diese ist unser Mitleid nicht wert und ein ruchloses Weib!"

Während Agnes herabgestimmt und in peinlichen Gedanken das väterliche Haus wieder betrat, hatte die Alte im Wendenturm in der That durch das offene Pförtchen das Freie erreicht. Sie trug den kleinen Beutel in der dürren Hand, den ihr Agnes vorhin übergeben. Hüstelnd und zusammenschauernd trat sie dem Nachtwind, der von der Wiek herüberwehte, entgegen, ärgerlich und blöd murmelte sie vor sich hin:

„Eilts Euch so sehr, mein schönes Fräulein? Wartet, wartet doch auf die alte Regine, die Ihr gern fort und weit aus dem Lande hättet! Meine Hütte soll ich für immer verlassen — mit siebzig in die Welt ziehen? Ich habe kaum Kräfte, mich am Strand hinzuschleppen — wo bliebe ich liegen, wenn ich weit ins Land ginge? Nein, nein, die alte Regine ist klüger als Ihr, Ihr wollt sicher sein und Euch schierts nicht, wenn sie die Regine brennen, so es nur hier nicht geschieht! Ich will nicht brennen, nicht sliehen, nicht betteln — wenigstens will ichs nicht allein! Der Pfarrer, als er neulich bei mir war, that so seltsame Fragen nach Euch, mein schönes Fräulein — warum soll ich ihm nicht antworten, wie ers gern hören will, vielleicht komme ich dann frei, ohne mich durchs Land betteln zu müssen!"

Mühsam hatte sie sich während dieser Worte, deren Klang zuletzt gellend und kreischend war, vorwärts bewegt. Ihre Augen schienen immer besser die Nacht zu durchdringen, ihr Gang behender zu werden. Sie verschwand rasch aus der Nähe des Herrenhofes von Vitte und schlug durch die Felder den Weg nach Altenkirchen ein. Sie hustete und murmelte heftig vor sich hin — wirre Reden, Gebete und Verwünschungen — dazwischen lachte und kicherte sie, als ob die Meerluft, die seit Wochen zum ersten mal frei in ihr Gesicht wehte und mit den wirren, grauen Haaren um ihre Schläfe spielte, sie völlig berauscht habe. So viel sie sich hastete, war es doch tiefe Nacht geworden, ehe sie an der Thür des Pfarrhofes anklopfte. Sie sah Licht im unteren Gemach des Pfarrers — in dem sie vor einer Reihe von Jahren zum letzten male gestanden hatte. Damals hatte Magister Möller sie, als der Zauberei verdächtig, herbe vermahnt und ihr die Teilnahme an der Abendmahlsfeier seiner Gemeinde entzogen. Als die erregte Alte jetzt vor seiner Thür weilte, kam die Erinnerung mächtig über sie:

„Der Magister schalt mich hart, wollte wissen, daß ich mit dem Satan Buhlschaft treibe! Die Nachbarn hatten ihm wohl alte Geschichten erzählt, vom schmucken Ralf von Hiddensee! 's war der letzte, dem die Regina hübsch dünkte, er war gar kein Satan, sondern ein schmucker, stattlicher Seemann, lag auch schon zehn Jah tief unten im Meeresgrunde, ehe der Magister hierher kam! Was gings ihn, was gings die Lästerzungen an? Manche liebe Nacht war er bei mir — aber kein Teufel — kein Unhold!"

Die Alte pochte an die Thür, die nur durch einen Holzriegel geschlossen war; Magister Paulus Möller, in der Hand die dürftige Lampe, bei der er in den Streitschriften des Flacius Illyrikus gelesen und seine Seele erquickt hatte, kam selbst, um zu öffnen. Aber ein so starker und unerschrockener Streiter der Pfarrherr war, vor dem unverhofften Anblick des alten Weibes, die ihm unterwürfig und doch unheimlich entgegengrinste, schrak er heftig zurück.

„Regina, bist Dus wirklich? wie kommst Du aus dem Turm? wie hierher?"

Die Rugin war in den Hauseingang getreten, Magister Paulus hatte schon wieder so viel Besinnung, daß er die Thür hinter ihr verriegelte und sie vor sich her nach seinem Gemach drängte, auf dessen Schwelle er selbst stehen blieb.

„Aus dem Turm, Herr Pfarrer! durch des Fräuleins Beistand, die mich diesen Abend gar mildiglich besuchte. Sie wollte die alte Rugin frei in die weite Welt schicken. Hierher komme ich, weil ich meinte, daß Ihr auch ein Wörtlein drein zu reden hättet und ohne Euren Willen nicht gehen wollte!"

Es war schwer zu unterscheiden, ob die Veränderung, die sich blitzschnell im Antlitz des Magisters zeigte und blitzschnell wieder verschwand, Schrecken bedeutete. Er sagte mit tiefem Atemzug, die Hände über die Brust faltend:

„Also doch — doch! Gott — mein Gott! Deine Gerichte sind unerforschlich! Jetzt hat Dich der Herr erleuchtet, Regine, daß Du hierher kommst, er will Dich gnädig ansehen und Deine Schuld milder büßen lassen, als Du verdient hast. So gieb Gott die Ehre und bekenne die ganze Wahrheit — was ists mit dem Fräulein von der Lancken? und wie kommt sie dazu, Dir beizustehen?"

(Fortsetzung folgt.)

decks-Korvette, ein Schwesterschiff der „Olga“ und „Carola“, ist heute Mittag glücklich vom Stapel gelaufen. Bei der Taufe, welcher die Spitzen der Behörden und viele andere Gäste beiwohnten, wurde der Korvette vom Kontreadmiral Livonius im Namen des Kaisers der Name „Sophie“ beigelegt.

* **Hadersleben,** 10. Nov. Bei der stattgehabten Stichwahl wurde Hans Lassen (Däne, gemäßigt) fast einstimmig gewählt. Die Deutschen enthielten sich der Abstimmung.

* **Breslau,** 10. November. [Aufhebung des Sperrgesetzes.] Die „Schlesische Volks-Zeitung“ meldet, der Staats-Kommissarius für die Vermögens-Verwaltung der Diözese Breslau, geh. Regierungsrat von Schuckmann, habe dieses Amt infolge eines Staatsministerial-Beschlusses vom 7. ds. niedergelegt und der Kapitularvikar, Weihbischof Gleich, habe heute die Vermögens-Verwaltung übernommen; das Sperrgesetz sei vom 1. Oktober ds. Js. ab für das Bistum Breslau aufgehoben.

* **Kassel,** 10. Nov. [Stichwahl.] Bei der hier stattgehabten Stichwahl sind bis jetzt für Schwarzenberg (Fortschritt) 4824, für Krauß (kons.) 1598 Stimmen gezählt.

Ausland.

* **Wien,** 8. Novbr. [Ernennung.] Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Herrenhausmitgliedes, Grafen Friedrich Schönborn, zum Statthalter von Mähren.

* **Wien,** 10. Nov. [Der Kaiser] stattete heute mittag dem Großfürsten Konstantin im russischen Botschaftshotel einen halbstündigen Besuch ab, welchen der Großfürst bald darauf erwiderte. Nach seiner Rückkehr ins Hotel empfing der Großfürst die Besuche sämtlicher hier weilenden Erzherzöge und machte denselben sodann Gegenbesuche.

* **Wien,** 10. Nov. [Demission.] Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Kairo: In unterrichteten Kreisen gilt die Demission des Konseilpräsidenten Scherif Pascha für unmittelbar bevorstehend; gerüchtweise wird Prinz Osman als dessen Nachfolger genannt.

* **Paris,** 9. Nov. [Deputirtenkammer.] Fortsetzung der Beratung der Interpellation betreffend Tunis. Der Konseilpräsident Ferry wies die Angriffe Clemenceaus zurück und sagte, das Projekt des tunesischen „Credit foncier“ sei nicht realisirt worden, bei der Enfida-Angelegenheit sei in durchaus ehrenhafter Weise verfahren worden und das Eisenbahn-Unternehmen Bona-Guelma sei den französischen Interessen sehr nützlich und ein wahrer Glückzug für Frankreich gewesen. Das Kabinett würde Vorwürfe verdient haben, wenn es die nationalen Interessen nicht unterstützt hätte. Der Minister erinnerte an die Aufhetzungen gegen den französischen Einfluß. Es sei Zeit gewesen, der geheimen Agitation ein Ende zu machen. Der Minister erinnerte ferner an die Vorgänge an der Grenze; es sei unmöglich geworden, dieselben infolge der Ohnmacht des Bey auf freundschaftliche Weise zu begleichen. Das Kabinett habe die bestehende Tradition der französischen Diplomatie befolgt und die französischen Interessen durch den Protektoratsvertrag geschützt, welcher Frankreich erlaube, das zu nehmen, was andere genommen haben würden. Dies sei das einzige Mittel gewesen, um die Thür an der Grenze Algeriens für die Eventualität eines orientalischen Konfliktes am mittelländischen Meere zu schließen. — Die Sitzung wurde hiernach aufgehoben.

* **Paris,** 10. Novbr. [Gambetta] ist heute nachmittag ins Elysée berufen worden und konferirt angeblich mit dem Präsidenten Grevy.

* **Paris,** 10. Nov. [Gambetta] hat infolge der mit dem Präsidenten Grevy gehabten Konferenz sofort die einleitenden Schritte zur Bildung des neuen Kabinetts gethan.

* **Paris,** 10. Novbr. [Der Ministerpräsident Ferry] überreichte heute vormittag die Demission des Kabinetts, Grevy nahm dieselbe an. Das „Journal offiziel“ wird morgen die Demission der Minister veröffentlichen. Dieselben bleiben mit der Leitung der Geschäfte bis zur Neubildung des Ministeriums betraut. Präsident Grevy beschloß, Gambetta zu sich rufen zu lassen, und wird heute nachmittag eine Unterredung mit demselben haben.

* **London,** 10. Nov. [Gladstone.] Auf dem gestrigen Lordmayors-Bankett wies der Premier Gladstone in seiner Rede darauf hin, daß in Irland Anzeichen einer Besserung der Zustände zu erkennen wären; die loyale Ausführung der Agrargesetze dürfte als gesichert gelten. Gladstone gedachte ferner rühmend des Verhaltens der Bewohner holländischer Nationalität im Transvaal. Der Staatssekretär des Aeußeren, Granville, äußerte sich über die Politik Englands in Egypten, welche er als einzig und allein auf eine gedeihliche Entwickelung des Landes gerichtet bezeichnete. Frankreich teile diese Anschauungen, beide Länder müßten zu diesem Zwecke ohne Selbstsucht und Ehrgeiz zusammenwirken. Was den französischen Handelsvertrag betreffe, so lege England weniger aus geschäftlichen als aus politischen Beweggründen Wert auf das Zustandekommen desselben. Er würde eine Schwächung der intimen Beziehungen beider Länder bedauern.

* **London,** 10. November. [Die „Times“] berechnet die Eventualität der Demission des Fürsten Bismarck und sagt, der natürliche Nachteil einer solchen Größe, wie der des Kanzlers liege darin, daß die Notwendigkeit einer Position wie die seinige sich nicht durch einen Willen aufheben lasse. Diese Position hat ihn nicht allein zum ersten Mann Deutschlands gemacht, sondern auch zum einzigen, in den ganz Deutschland Vertrauen setzen könne. Während der ganze Kontinent befährt sich zu bewaffnen, wäre es eine der wichtigsten Aufgaben für Deutschland, seine Bündnisse zu befestigen. Bismarck allein besitze die Klugheit, Geschicklichkeit, Sachsamkeit und Macht, Oesterreich und Italien an Deutschlands zu bewahren, Rußland in Ruhe zu halten und aus jedem Irrtum Frankreichs Nutzen zu ziehen.

* **New-York,** 8. November. [Die Wahlen] sind ohne Ruhestörung verlaufen. In dem Staate New-York nennen die Demokraten eine Majorität von 15 000 Stimmen in Anspruch, in Massachusetts die Republikaner eine solche von 25 000 Stimmen.

* **Algier,** 9. Nov. [Aus Tunis.] Von der Kolonne des Generals Delebecque ist seit dem 3. November keine Nachricht eingegangen, dieselbe sollte am 5. November Ich verlassen, um nach Moghar zu marschiren.

Provinzielles.

Dortmund, 11. Nov. [Reinoldi-Gemeinde.] In der gestrigen Sitzung des Presbyteriums und der Repräsentanten der Reinoldi-Gemeinde fand zunächst die Einführung des Herrn Gerichtsrats Dulheuer als Repräsentanten statt, wobei Herr Pastor Daub eine kurze Ansprache hielt. Sodann wurde die Neubedeckung des nördlichen Daches der Kirche beschlossen, der Kostenanschlag beträgt etwas über 1000 ℳ. Gegen den Verkauf eines Grundspliffes an die Eisenbahn zur Herstellung der Anschlußgeleise an die Zeche „Fürst Hardenberg“ zum Preise von 220 ℳ und gegen die Hergabe eines Splißteiles zur Anlage eines von der Armenfonds, der Reinoldi- und der Marien-Gemeinde gemeinsam zu benutzenden Weges zum Zweck Erschließung von Grundstücken hatte die Versammlung nichts einzuwenden.

* **Dortmund,** 11. November. [Herr Louis Berger] sendet uns zur Veröffentlichung folgenden Dank:

Allen treuen Wählern, welche in dem jetzt beendeten Wahlkampfe den Kreis Dortmund so mannhaft gegen die augenblicklich siegreiche fortschrittlich-ultramontan-sozialdemokratische Koalition verteidigt und mir ihr Vertrauen bewahrt haben, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Mögen sie sich an das Wort unseres Freundes Dr. Becker erinnern: Es ist noch nicht aller Tage Abend! Die Liebe zum Vaterlande und zur Wahrheit wird schließlich doch über Parteifanatismus und Lüge triumphiren.

Berlin, 10. November 1881.

Louis Berger.

* [Herrn Krupp in Essen] ist die Erlaubnis zur Anlegung des kaiserlich japanesischen Verdienstordens II. Klasse erteilt.

* [Zum Zweck Aufstellung von Stadtverordneten-Kandidaten] für die zweite Abteilung finden heute abend zwei Versammlungen statt und zwar eine im Kölnischen Hofe und eine im Kühnschen Saale.

* [Resultat der Stadtverordneten-Wahl] der 3. Abteilung. Die gestern nachmittag beendete Stadtverordneten-Wahl der 3. Abteilung hat folgendes Resultat ergeben: Von den 4186 Wählern haben im ganzen 1734 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Die absolute Majorität betrug mithin 868. Stimmen erhielten: Kaufmann J. H. Schäffer 1671, Fabrikant Friedrich Pohlschröder 1179, Brauerei-Besitzer Habich 1092, Dr. Brölemann 1067, Kaufmann Karl Metzmacher 852, Kaufmann Anton Sinn 835, Rechtsanwalt von Eicken 622, Kaufmann Julius Baumeister 633, Kaufmann H. Quadbeck 511, Beamter Heinrich Nilges 62, Wirt Theodor Berghoff 48, Wirt H. Bünger 32, Seifenfabrikant Studenski 17. Mithin sind gewählt die Herren: Schäffer, Pohlschröder, Habich und Dr. Brölemann, während zwischen den Herren Metzmacher und Sinn eine engere Wahl stattzufinden hat. Der Termin zur engeren Wahl muß nach der Städteordnung innerhalb 8 Tagen bekannt gegeben werden. Bei der Stichwahl wird wohl zweifellos Herr Karl Metzmacher gewählt.

* [Der Stolzesche Stenographen-Verein „Tremonia“] begeht am Sonnabend-Abend in Verbindung mit der Herbst-Soiree des „Gewerbe-Sängerchors“ im Kölnischen Hofe sein 17. Stiftungsfest, wobei auch noch das „Solo-Männer-Quartett“ mitwirken wird. Das uns vorliegende Programm ist als ein sehr gewähltes zu bezeichnen.

* [Borussia-Verein.] Genannter Verein feiert am Sonnabend-Abend im großen Saale der „Turnhalle“ sein Stiftungsfest, zu welchem auch diesmal Nichtmitglieder gegen Zahlung von 1 ℳ Entree Zutritt haben. Die Vergnügungs-Kommission des Vereins hat große Anstrengungen gemacht, um den Besuchern möglichst große Abwechselung zu bieten.

* [Lehrerinnen-Heim.] Wir waren schon häufig in der Lage, die so außerordentlich verdienstvollen Bestrebungen rühmend hervorzuheben, welche dahin zielen, den in ihrem aufreibenden Berufe invalide gewordenen Lehrerinnen ein Feierabendhaus zu bieten. Gerade alleinstehenden Damen wird es so schwer, am Abend des Lebens sich ein gemütliches Heim zu schaffen, in dem sie nach einem Leben voll Mühe und großen Verdienstes der mühsam erarbeiteten Ruhe pflegen können. Auf diesem Vereine, der vor kurzen Jahren von einigen aufopfernden evangelischen Lehrerinnen gegründet wurde, ruht — das erkennen die Beteiligten dankbar an — sichtlich Gottes Segen. In Westfalen gegründet, zählt er seine Mitglieder jetzt nicht nur in allen Teilen Deutschlands, nein, weit über seine Grenzen hinaus, und ebenso sind von vielen Orten milde Spenden eingesandt, so daß die Grundsteinlegung eines gemeinsamen Feierabendhauses in Gandersheim am Harz in nächster Zeit bevorsteht. Und kennst Du, lieber Leser, erst die edlen Zwecke, denen dieses Haus dienen soll, dann wirst auch Du dich hoffentlich dafür erwärmen. Den Lehrerinnen und Erzieherinnen, die oft unter fortgesetzten Entsagungen und dennoch mit liebevoller Hingebung, ja mit Selbstverleugnung und unermüdlich an der Heranbildung der lieben Jugend arbeiten, ist es nur in einzelnen Fällen möglich, in genügender Weise für spätere Tage sorgen zu können. Häufig haben sie kein Elternhaus, keine nähere Verwandte und tritt dann durch diese angestrengte Thätigkeit vorzeitige Körperschwäche ein, so sind zuweilen auch die Tüchtigsten unter ihnen unerwartet früh erwerbsunfähig und dadurch in der traurigsten Lage: Krankheit, Not und Sorgen erblicken sie vor und um sich. Andere wieder quälen sich bei mattem, krankem Körper bis in ihr hohes Alter mit Unterrichten ab und müssen es wie ein Glück betrachten, wenn man sich ihrer noch erinnert und ihnen einen geringen Verdienst zuwendet. Diesen verdienten Invalidinnen will der Augusta-Lehrerinnen-Verein gegen möglichst geringe Vergütung ein ihnen zusagendes gemütliches „Heim“ und die nötige Pflege für ihren Lebensabend bieten. Doch auch der jüngeren, noch thätigen Mitglieder nimmt er sich liebend an und erleichtert ihnen die Erreichung von Mitteln zur Erhaltung ihrer Kräfte, sich selbst und der Welt zur Freude und zum Nutzen. Fühlen diese jüngeren Mitglieder des W.-A.-Vereins sich krank, oder auch nur matt und erholungsbedürftig, so finden sie im Feierabendhause zu Gandersheim gegen mäßige Vergütung Obdach und liebevolle Pflege; oder sie können unter wesentlichen Vergünstigungen, die der Vorstand zu erwirken bestrebt ist und hier und da auch schon erwirkt hat, Bade- und klimatische Kurorte besuchen. Wird auch, der Verfügung der Gründerinnen gemäß, der evangelische Charakter dem Wilhelm-Augusta-Verein gewahrt bleiben, so sollen doch Lehrinnen anderer Konfessionen unter gleichen Bedingungen, wie gleichen Berechtigungen ebenfalls aufgenommen werden. Möchtest Du, lieber Leser, freundlich zustimmen, wenn ich Dich hiernach im Namen des Vorstandes bitte, zur Förderung dieser menschenfreundlichen Anstalt eine größere oder kleinere Gabe beizutragen, je nachdem Gott Dir selbst zeitliche Güter und ein liebevolles Herz geschenkt hat. An alle wende ich mich namentlich, die je für sich oder die ihrigen die Dienstleistungen einer deutschen Lehrerin in Anspruch nehmen. Möchten sie alle der vielleicht schon Toten, oder der noch Lebenden zu Liebe gern nach Kräften zur Hebung einer Anstalt beitragen, die ihren Segen über Alldeutschland auszubreiten bestrebt ist und deren Mittel zur Erreichung dieses Zweckes noch sehr, sehr schwach sind. Auch die kleinste Gabe wird dankend verzeichnet. Namentlich aber machen wir auf das zum Besten dieses löblichen Vereins demnächst hier stattfindende Konzert aufmerksam.

*§ [Erlaß des Ober-Kirchenrats] In einem Erlaß des evangelischen Ober-Kirchenrats vom 29. Juni dieses Jahres ist den Provinzial-Synoden aufgegeben worden, sich gutachtlich über zwei Fragen zu äußern: Wird die Wiederbelebung außerordentlicher General-, Kirchen- und Schulvisitationen auch in der dortigen Provinz als ein segensreiches Mittel zur Weckung kirchlichen und christlichen Lebens empfohlen? 2. In welcher Weise können eventuell die Geldmittel aufgebracht werden, um jenes Institut zu einem allgemeinen und regelmäßigen zu machen? Die genannte Kirchenbehörde schickt voraus, daß in der im Oktober vorigen Jahres mit dem General-Synodal-Vorstand und dem General-Synodal-Rat abgehaltenen Sitzung die Wiederbelebung der General-, Kirchen- und Schul-Visitationen einstimmig als eine heilsame Maßregel anerkannt und der Beschluß gefaßt worden, zur regelmäßigen Einführung dieses Instituts die Provinzial-Synoden wie über die Sache selbst, so über die Beschaffung der dazu erforderlichen Mittel gutachtlich zu hören. Bekanntlich halten die Superintendenten in regelmäßigen Fristen, deren Zwischenräume je nach dem Herkommen in den einzelnen Provinzen verschieden sind, innerhalb ihrer Diözese Visitationen. Wiederum werden im Pfarrort des Superintendenten selbst durch den General-Superintendenten Ephoral-Visitationen vorgenommen. Desgleichen übt seit Einführung der Verfassung die Kreissynode bezw. der Kreissynodal-Vorstand in dem betreffenden Kirchenkreise ein Mitaufsichtsrecht. Zum Unterschiede von den Visitationen der Superintendenten, die sich im wesentlichen darauf beschränken, in den einzelnen Kirchen und Gemeinden die Uebung der bestehenden kirchlichen Ordnungen zu überwachen, sollen jene allgemeine Visitationen durch aus Laien und Geistlichen zusammengesetzte Kommissionen, unter Vorsitz des General-Superintendenten, die Aufgabe haben, vor allem das Gefühl der Zugehörigkeit zu einem großen Ganzen zu erhöhen, durch Besuch des betreffenden Kirchenkreises, für Ort, Schule für Schule, die letztere, soweit der Religionsunterricht in Frage kommt, durch freie Ansprachen und durch Abendpredigten der Gäste, durch Unterredung mit der konfirmirten Jugend, sowie mit den Hausvätern und -Müttern, durch freien Austausch mit dem Kirchenvorstand, dem Patron und der Ortsobrigkeit unmittelbare Anschauungen von den Kirchenzuständen zu gewinnen, Einwirkungen zu üben, Ratschläge und Anregungen zu geben, wohl auch Mißstände sofort oder im weiteren Verlauf der Verhandlungen abzustellen. Nach den Erfahrungen aus früherer Zeit haben solche General-Kirchen-Visitationen reichen Segen gestiftet, und es mußte um so mehr beklagt werden, daß in den sechsziger Jahren die bis dahin aus Zentralfonds gewährten Gelder versiegten und die Visitationen eingestellt werden mußten. Nur in Schlesien und in der Kurmark haben die Visitationen aus privaten Mitteln ununterbrochen resp. im vorigen und in diesem Jahre abgehalten werden können, wie auch an jeder derselben die königliche Regierung durch Entsendung eines Kommissars zur Mitrevision des Religions-Unterrichts in den Schulen sich beteiligt hat.

*§ [Kirchliche Notizen.] Durch Verfügung des Herrn Oberpräsidenten vom 30. Dezember p. ist der Anstalt Bethel für Epileptische bei Bielefeld abermals eine Hauskollekte bewilligt worden, welche sowohl durch besondere Kollektanten, als auch durch evangelische Geistliche, oder durch von diesen beauftragte Personen abgehalten werden kann. Die Zahl der in der Anstalt verpflegten Fallsüchtigen hat sich seit Jahresfrist wiederum um mehr als 100 vermehrt und beträgt jetzt nahezu 500, welche in 21 verschiedenen Wohnhäusern kolonieartig nach ihren verschiedenen Bedürfnissen und Lebensstellungen gesondert untergebracht sind. Durch die unablässig dringenden Bitten um Aufnahme, denen fortwährend nicht unter 100 unerledigter vorligen, und durch die gleichmäßig flehentlichen Gesuche um vollen oder teilweisen Erlaß des Pflegegeldes seitens armer Familien und Gemeinden, haben sich die laufenden Bedürfnisse der Anstalt nicht unbedeutend gesteigert und auch die Schulden in letzter Zeit leider nicht vermindert. Angesichts solcher trauriger Verhältnisse fordert das königliche Konsistorium zu Münster mittelst Verfügung vom 1. d. M. die Geistlichen, an welche sich der Anstaltsvorstand direkt gewendet hat, auf, so viel als thunlich die Sammlung selbst in die Hand zu nehmen oder damit eine geeignete Person zu beauftragen, damit der Ertrag der Kollekte möglichst unverkürzt seiner Zweckbestimmung zugute komme. — Die Hülfspredigerstelle an der evangelisch-lutherischen St. Mariengemeinde zu Minden (Gehalt 1500 ℳ) soll durch Wahl der Gemeindevertreter zum 1. Dezember kr. wieder besetzt werden. Meldungen nimmt Herr Superintendent Pötter zu Minden entgegen. — Landesherrlich verliehen worden ist die erledigte Pfarrstelle an der evangelischen Gemeinde zu Heepen, Diözese Bielefeld, dem seitherigen Pastor an der deutschen Gemeinde in Liverpool, Ferdinand Hartmann.

* [Die Sache Sträter] beginnt am hiesigen Schwurgerichte am 30. November. Die Dauer der Verhandlung läßt sich nicht im voraus bestimmen.

* [Verunglückt.] Gestern nachmittag stürzte im Grafenhof ein Dachdecker vom Dache auf die Straße und erhielt der Arme dabei so erhebliche Verletzungen, daß seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde.

[Die Gütergemeinschaft] haben ausgeschlossen: die Brautleute Klempnermeister Franz Heinrich Meinke von hier und die ledige Anna Maria Nisse aus Hörde; die Brautleute Walzmeister Heinrich Osthaus und die ledige Elisabeth Prumbaum von hier und die Brautleute Geschäftsführer August Theus aus Dortmund und Emma Heinrichs aus Tuchel. Die Ehefrau des Bäckermeisters Wilhelm Kohlmann, Henriette geb. Voß zu Barop, früher in Schwerte, hat die Gütergemeinschaft, in welcher sie bisher mit ihrem Ehemanne lebte, auf grund des § 392 Teil 2 Tit. 1 A. L. R. für die Folge ausgeschlossen.

§ [Stadt-Theater.] Am Mittwoch-Abend wurde Nikolais treffliche komische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ gegeben und fand im allgemeinen durchweg volle Anerkennung. Herr Gillmeister sang den „dicken Junker“, der allerdings manchmal schauspielerisch hätte besser sein können, sehr brav, ebenso haben wir rühmend hervorzuheben namentlich die beiden Damen Szegal und Iwanowna (Frau Fluth und Frau Reich), die sehr gut waren und namentlich durch ihre Einlagen großen Beifall hervorriefen. Ferner die Herren Schmeißer, Ernst, Wolfgang und Fräul. Wollner. — „Dr. Cajus“ und „Junker Spärlich“ genügten dagegen nur bescheidenen Ansprüchen. Sehen wir von einigen Momenten, wo die Geschichte schauspielerisch nicht recht klappte, ab, so machte die Vorstellung einen sehr angenehmen Eindruck, den eine Wiederholung, bei welcher die Regie die oben erwähnten kleinen Mängel beseitigt, sicher in noch höherem Maße machen würde. Auch das Orchester war sicher und fest und verdient alle Anerkennung. — Gestern abend gab man zur „Feier von Schillers Geburtstag“ das Laubesche Schauspiel „Die Karlsschüler“ und zwar in sehr guter Weise. Die bewährten Kräfte, die Herren Langfelder, Franke, Bing, Muff, Kurtscholz ꝛc., die Damen Trautmann, Ahlfeld, thaten auch heute ihre volle Schuldigkeit. Leider war das Theater nicht in dem Maße besetzt, wie es hätte sein sollen. — Anschließend sei noch bemerkt, daß heute in „Figaros Hochzeit“ Frl. Szegal die „Gräfin“, Herr Gillmeister den „Figaro“ und Frl. Donner den „Pagen“ singt. Diese Besetzung verspricht sicher einen genußreichen Abend. Gleichzeitig ist in Herrn Wilhelmi, vom Stadt-Theater zu Aachen, ein neuer Kapellmeister für das hiesige Unternehmen gewonnen.

[Unglücksfall.] Montag-Morgen ist das Büreaugebäude der Dortmunder Bergbau-Gesellschaft auf Zeche „General und Erbstollen“ total niedergebrannt. Die Geschäftsbücher, Aktenstücke ꝛc., sowie der Geldschrank konnten in Sicherheit gebracht werden. Es sind leider bei diesem Brande vier Personen ums Leben gekommen. Das abgebrannte Gebäude ist mit sämtlichen Utensilien versichert, so daß für die Gesellschaft, abgesehen von dem überaus beklagenswerten Verlust an Menschenleben, kein materieller Schaden entsteht. (Nach einer neueren Nachricht der „Ess. Ztg.“ sind drei Personen gerettet, so daß nur ein Opfer zu beklagen wäre.)

e [Diebstahl. — Gefaßte Diebin.] Vor einigen Abenden hat man einem Reisenden aus dem Speisezimmer des Rheinischen Hofes einen sogenannten Kaisermantel zum Werte von 40 ℳ entwendet. — Gestern wurde eine Dienstmagd festgenommen, weil sie ihrer Herrschaft, welche am Westenhellweg wohnt, diverse Bekleidungsstücke und einer im Nachbarhause wohnenden Familie vom Trockenboden ein Hemde gestohlen hatte. Sie hat auch, wie sich ergeben, ihre frühere Herrschaft, die auf dem Berge wohnt, mehrfach bestohlen.

e [Diebstähle. — Finnen.] In der Nacht von vorgestern auf gestern hat man dem Wirt Hobert auf der Hobertsburg mittelst Einsteigens durch ein Fenster, an dem man vorher einen Flügel ausgenommen hat, einen nicht unbedeutenden Vorrat an Lebensmitel und Getränken aus der Küche entwendet. Ferner hat man am gestrigen Morgen einer in der Augustastraße im 4. Stock eines Hauses wohnenden Witwe, während sie für einige Zeit die Wohnung, um Einkäufe auf dem Markte zu machen, verlassen hatte, eine silberne Zylinderuhr gestohlen. Der Dieb hat leichtes Spiel gehabt, da die Wohnung von der Inhaberin aus Versehen nicht abgeschlossen war. Am Nachmittage vorher sind einem auf der Kampstraße wohnenden Sattlermeister 2 Dutzend sogenannte Peitschenbeschläge, sowie einige andere Sachen gestohlen worden. — Gestern abend wurden von einem hiesigen Fleischbeschauer im Fleische eines frischgeschlachteten Schweines eine Menge Finnen entdeckt, weshalb das Fleisch sogleich beschlagnahmt wurde.

† **Hörde,** 10. November. [Straßenbahn.] Nachdem die Strecke Dortmund-Hörde der Straßenbahn bis zum Marktplatze hierselbst fertig gelegt ist, waren heute Herr Bauinspektor Brickenstein aus Witten und die Vertreter der Stadt hier zusammengekommen wegen der Abschließung eines Vertrages, der aber nicht abgeschlossen werden konnte, da die Genehmigung des Herrn Ministers noch fehlt. — Die Straßenbahn-Gesellschaft hat den am Marktplatze gelegenen, der Hütte gehörigen und seither von Herrn Sonnenschein benutzten Garten erworben und will darauf einen Schuppen und Ställe für Wagen und Pferde errichten.

e **Aplerbeck,** 10. November. [Konzert.] Am nächsten Sonntag, den 13. dieses Monats, nachmittags 2 Uhr, wird unser Kirchenchor in der hiesigen evangelischen Kirche zum Besten unserer Kleinkinderschule ein geistliches Konzert veranstalten. Der gute Zweck, wie vor allem das teure Andenken an den jetzt heimgegangenen Stifter dieser Anstalt, läßt auf recht zahlreichen Besuch hoffen.

)(**Schüren,** 9. Nov. [Unglücksfall] Gestern trug sich auf dem Hofe des Oekonomen Herrn Dietrich Meinberg hierselbst ein für die Zuschauer schrecklicher Vorfall zu. Der Schreiner Wilhelm Wilms von hier wollte an der in Gang befindlichen Dreschmaschine des Herrn Meinberg irgend etwas machen, wurde dabei aber von der Maschine erfaßt, riß sich los, wurde aber wieder erfaßt und, ehe die Maschine stillgestellt werden konnte, mit großer Schnelligkeit mehrere male herumgeschleudert. Jeder Augenzeuge dieser schrecklichen Szene glaubte natürlich, Wilms sei tot zumal demselben bis auf einen Stiefel sämtliche Kleidungsstücke vollständig vom Leibe gezissen waren, aber Wilms erholte sich zur großen Verwunderung aller Zeugen seiner schrecklichen Fahrt sehr bald wieder und nun stellte sich heraus, daß er weder einen Knochenbruch, noch sonst schwere innere Verletzungen erlitten hatte. Nur einige ungefährliche Rückenverletzungen machen ihn vielleicht kurze Zeit arbeitsunfähig. Ein solches Zusammentreffen von Unglück und Glück ist gewiß selten.

m **Lindenhorst,** 10. Nov. [Unglücksfälle.] Auf der Zeche „Fürst Hardenberg“ verunglückte dieser Tage ein Steiger und ein Reparaturhauer dadurch, daß dieselben den Bremsbock zur Herunterfahrt im Bremsberge benutzten, wobei der Bock durchging und in den Sumpf stürzte. Die beiden Unglücklichen fanden sofort ihren Tod. Auf derselben Zeche verunglückte vor einigen Tagen auch ein jugendlicher Arbeiter aus Dortmund, derselbe wurde dem katholischen Krankenhause überwiesen.

i **Brechten,** 10. Novbr. [Verliehen] wurde dem Schulamtsbewerber Ewald Zimmermann aus Langerfeld eine Lehrerstelle an der evangelischen Schule hierselbst.

p **Unna,** 10. Novbr. [In dem Stadtverordneten-Sitzungsberichte] befindet sich insofern eine Ungenauigkeit, als der seitherige Gensdarm Gorziga nicht zum Polizeisergeanten, sondern zum Kommunal-Exekutor gewählt worden ist.

Witten, 6. November. [„Glück im Glück“] kann sich der Gewinner des 4. Hauptgewinnes der badischen Lotterie sagen, als er, eingedenk des so zweifelhaften Wertes der Gewinngegenstände bei derartigen Lotterien, sein Gewinnlos, auf welches ein Gewinn im Werte von 5000 ℳ gefallen war, einem Konsortium hiesiger Herren für das Gebot von „3400 ℳ bar Geld“ verkaufte. Die Ankäufer, die natürlich ein gutes Geschäft dabei zu machen glaubten, setzten sich mit der Lotterie-Kommission in Verbindung und erfuhren nun, daß dieser Hauptgewinn in einer „Statue von Bronze“ bestehe, die natürlich einen künstlerischen hohen Wert besitzt, aber sich doch schlecht an den Mann bringen läßt. Auf die Anfrage, ob die Kommission nicht geneigt sei, den Gewinn wieder anzukaufen, erfolgte natürlich auch eine abschlägige Antwort, da schon seit dem Jahre 1877 derartigen Lotterieunternehmungen der Rückkauf ihrer Gewinne gesetzlich untersagt ist. Was also damit thun? Der Künstler, der dieselbe ausgeführt hat, wird sich auch hüten, selbige anzukaufen und den einmal eingesackten Erlös wieder herauszugeben. Also wohin damit, meine Herren vom Konsortium? fragt der „Wittener Anzeiger“. Ueberweisen Sie dieselbe dem hiesigen Verschönerungsverein, der schon ein passendes Plätzchen dafür finden wird, und setzen Sie dadurch Ihrem Lokalpatriotismus ein Denkmal und sichern Sie sich ein bleibendes Andenken in den Herzen Ihrer Mitbürger.

K Das neue Landgerichts-Gebäude.

Nur noch kurze Zeit wird es währen, und das Gebäude, welches der Rechtsprechung ein würdiges Unterkommen in unserer Stadt geben soll, wird in Benutzung genommen werden. Wie an anderer Stelle unseres Blattes ersichtlich, findet am 15. ds. Mts. die feierliche Uebergabe des neu errichteten Landgerichts-Gebäudes statt. Wer jetzt den imposanten Bau in seiner ganzen Ausdehnung fertiggestellt sieht, der wird — und mag er auch s. Z., als der Kampf um den Platz heiß war, in etwa interessirt gewesen sein — doch nun mit uns einverstanden sein, daß die Vertreter der Stadt das Richtige getroffen und daß der Justizpalast keine würdigere und schönere Stätte finden konnte, als an der **Kaiser**straße.

Das Aeußere des Gebäudes gewährt auch dem Laien einen freudigen Anblick; in drei Stockwerken erhebt sich an der Front der Kaiserstraße der Hauptbau, dem sich nach Norden ein Mittelbau anschließt. Betreten wir das Gebäude durch die nicht zu große Eingangsthür in der Mitte, so kommen wir zunächst in eine Vorhalle, in welcher der Treppen-Aufgang zum ersten Flure liegt. Dieser erhält sein Licht von Norden, während sämtliche Zimmer das Licht von Süden bekommen. Die Geschäftszimmer sind hoch und geräumig und werden dem beabsichtigten Zwecke entsprechen. Im ersten Stocke werden die Staatsanwaltschaft, sowie die Untersuchungsrichter und die Gerichtsschreiberei der Strafkammer ihr Unterkommen finden, so daß die Strafsachen, mit Ausnahme der Aburteilung, in diesem Teile des Gebäudes ihre Erledigung finden. Im zweiten Stockwerk, — der ersten Etage, — werden die Justiz-Verwaltungs- und Zivil-Prozeßsachen bearbeitet werden. Durch ein Vorzimmer im Westen gelangt man in das Präsidialzimmer nach Südwesten und in die Präsidial-Gerichtsschreiberei nach Nordwesten. In der Front nach Süden befinden sich dann gen Osten hin Direktorial-, Termins- und Anwaltszimmer, sowie ferner die Gerichtsschreibereien der drei Zivilkammern und der Kammer für Handelssachen. In der Mitte über dem Haupt-Eingange befindet sich ein Sitzungssaal, der allerdings infolge der geringen Höhe einen etwas tristen Eindruck gewährt. Derselbe wird von den Zivilkammern benutzt werden. Im 3. Stock, in der zweiten Etage, befinden sich Direktorial-, Termins-, Bibliothek-Zimmer, sowie die Schreibstube für Kanzlisten und Lohnschreiber und ebenfalls in der Mitte ein Sitzungssaal, von dem im ganzen dasselbe gilt, wie von dem darunter befindlichen.

Durch das großartig angelegte und sehr schön ausgeführte Treppenhaus gelangt man nach Norden in den oben benannten Mittelbau. In demselben befinden sich hauptsächlich die Sitzungssäle für Strafsachen, der Schwurgerichtssaal und der Strafkammersaal, sowie die zu beiden gehörigen Nebenräume. Was den ersteren anbelangt, so ist derselbe hoch und geräumig genug, um seinem Zwecke zu dienen, der letztere erscheint nicht so, was wohl daran liegen wird, daß man glaubt, die Decke stürze herab. Bei beiden sind die Zuschauerräume klein, im Schwurgerichtssaal werden wohl höchstens 80 Personen Platz finden können. Wir finden diese Erscheinung bei allen größeren Neubauten, welche im Interesse der Rechtspflege erfolgen und können ihr nur unumwunden zustimmen. Wer den Verhandlungen des Schwurgerichts im Kölnischen Hofe mitunter beigewohnt hat, der wird sich des widerlichen Eindrucks nicht haben erwehren können, der dadurch entsteht, daß durch die Anwesenheit von allerhand Publikum, welches wir hier nicht näher bezeichnen wollen, eine ernste Verhandlung zum Gegenstande eines öffentlichen Schauspiels gemacht wird. Hoffentlich geht die Justizverwaltung dazu über, den Zutritt zum Sitzungssaale des Schwurgerichtes sowohl wie der Strafkammer nur gegen Einlaßkarten zu gestatten, damit von der Befugnis des § 176 des Ger.-Verf.-Gesetzes, nach welchem Personen, welche sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, **oder welche in einer der Würde des Gerichts entsprechenden Weise erscheinen,** der Zutritt zu den öffentlichen Gerichtsverhandlungen versagt werden, Gebrauch gemacht werden kann.

Für die Zeugen befinden sich in jedem Stockwerke des ganzen Gebäudes Wartezimmer, so daß auch in dieser Beziehung genügend Vorsorge getroffen ist.

So begrüßen wir denn die Vollendung eines der schönsten monumentalen Bauwerke Dortmunds aus vollem

Herzen und schließen mit den Worten, welche der Herr Landgerichts-Präsident Bardeleben am 2. Oktober 1879 bei Gelegenheit des von der Stadt Dortmund gegebenen Festes der Feier der Einführung der Justizorganisation ausrief:

Richter, richte recht!
Gott ist Dein Herr,
Du bist sein Knecht!

ch Das Harkort-Denkmal.

Bekanntlich wurde im Juni v. J. öffentlich der erste Anstoß zur Errichtung eines Harkort-Denkmals gegeben und als Standort der Volmarstein vorgeschlagen. Nachdem sich aber herausstellte, daß dieser Platz unter obwaltenden Verhältnissen nicht hergegeben werden konnte, wurde eine Reihe von anderen Plätzen in Vorschlag gebracht, unter denen die zwei geeignetsten, der „alte Stamm" bei Wetter und der „Nacken" bei Herdecke zur Auswahl gestellt sind. Es fragt sich nun, welcher von diesen beiden entspricht am meisten dem Zwecke: den opferwilligen Volksfreund zu ehren und zur Nachahmung zu ermuntern.

Zwei Anschauungen haben sich mittlerweile geltend gemacht. Die eine ist die, daß das Denkmal auf dem „alten Stamme" bei Wetter stehen müsse, weil sich der Verstorbene auf diesem Platze so gern aufgehalten und weil er in Wetter große industrielle Werke errichtet habe, daher ein Zeichen der Pietät an dieser Stelle seinen besten Ausdruck finde. Die andere Ansicht geht dahin, daß die Verehrung nicht in der Errichtung des Denkmals allein, sondern auch in dem fortdauernden Besuche desselben zu finden sei, damit dasselbe recht Vielen eine Erinnerung an den Verewigten biete und eine Anregung zu ähnlichem Gemeinsinn gebe, daher auch derjenige Punkt von der Verehrung am besten Zeugnis geben werde, der den größten Besuch erwarten lasse. Beide Standorte sind längere Zeit von ihren Verteidigern mit gerüstartigen Türmen bezeichnet gewesen und in den Zeitungen wiederholt besprochen worden. Vergleichen wir nun diejenigen Umstände, die im gegebenen Falle einen frequenten Besuch beeinflussen können, so finden wir:

1. Der „alte Stamm" ist etwa 40 Minuten östlich vom Bahnhof Wetter gelegen, jedoch kann der Weg gerade gelegt und, freilich auf Kosten stärkerer Steigungen, bis auf 25 Minuten abgekürzt werden, wogegen der „Nacken" nur 15 Minuten nordwestlich vom Rheinischen Bahnhof Herdecke liegt und auf seinem Wege dem Fußgänger durch die Abwechselung angenehme Aussichts- und Ruhepunkte darbietet.

2. Der „alte Stamm" liegt tiefer als der „Nacken", seine Fernsicht ist also auch geringer.

3. Die Aussicht vom „alten Stamm" bietet nach Osten ein Thal, das sich keilförmig öffnet und in der Mitte von dem Geißberg unterbrochen wird; nach Westen hin ein Querthal, das die Gegend von Wengern und Volmarstein einschließt. Die Aussicht vom „Nacken" dagegen bietet ein großes Panorama, umfaßt das ganze Thal, in dessen Mittelpunkt die Stadt Herdecke liegt, zeigt südwestlich die industriellen Werke in Wetter, die Harkort gebaut hat und gewährt eine Rundschau, in welcher 4 Bergrücken zu überblicken sind.

4. Ein Denkmal auf dem „alten Stamm" ist allein auf sich und seine Reize angewiesen; ein Denkmal auf dem „Nacken" aber würde von dem großartigen Besuche profitiren, der in den schönen Anlagen des Rhein. Bahnhofes jetzt schon stattfindet.

Aus diesen Gründen glauben wir, daß der Besuch eines Denkmals auf dem „Nacken" ein viel größerer sein wird, als auf dem „alten Stamm", und daß jener Standort daher den beiden Zwecken des Denkmals am besten entsprechen würde. Was den „alten Stamm" als Lieblingsplatz des Verstorbenen anbetrifft, so ist nicht zu übersehen, daß dieser sein trauliches Heim doch wohl im Hombruch hatte, und nach der Rücksicht hin, in Denkmal viel eher auf seinem Tusculum im Hombruch, als auf dem „alten Stamm" errichtet werden müßte.

Indem wir diese Vergleichungspunkte zur Erwägung vorlegen, hoffen wir, daß, wie auch die Entscheidung ausfallen möge, alle Verehrer Harkorts mit gleichem Eifer fortfahren werden, das schöne Ziel unverrückt im Auge zu behalten, so daß am 22. Februar, als am 90. Geburtstage des Verewigten, der Grundstein zu seiner Ehrensäule gelegt werden kann.

Gerichtliche Entscheidungen.

Hagen, 9. Novbr. Ein hochinteressanter Prozeß spielte sich vor den Schranken der Strafkammer ab. Der katholische Pfarrer David Silvester H. zu Lüdenscheid war angeklagt, den Gutsbesitzer Herrn Windthorst zu Esseln bei Halle i. W. durch Drohungen zur Hergabe einer größeren Geldsumme an die Josephskirche zu Lüdenscheid zu veranlassen gesucht zu haben. Die Sachlage ergab sich laut der „Hag. Volks-Ztg." als folgende: Der Gutsbesitzer, Herr Windthorst, wandte sich, um Personal-Notizen über zwei in Lüdenscheid geborene Brüder zu erhalten, an das dortige Pfarramt und zwar vermittelst Postkarte mit bezahlter Antwort. Der Angeklagte sandte zwei diesbezügliche Schriftstücke unter Nachnahme der ordnungsmäßigen Taxe von 2 ℳ 70 ₰ an Herrn Windthorst, dieser jedoch löste sie nicht ein und der Angeklagte mußte noch 1 ℳ Porto bezahlen. Er schrieb nun Herrn Windthorst einen Brief, in welchem er seiner Entrüstung Ausdruck gibt, daß dieser Herr seinen edlen Namen schände, indem er ihm die Mark aus der Tasche treibe. Die ganze Affaire werde veröffentlicht zu werden. Um dies zu vermeiden, möge Herr Windthorst der notleidenden Kirche in Lüdenscheid ein dem Ruhme seines Namens entsprechendes Geschenk machen. Herr Windthorst antwortete durch einen Brief, in dem er Nichteinlösung der Nachnahmesendung entschuldigte. Der Angeklagte schrieb hierauf einen zweiten Brief, in welchem er die Karrikatur des Namens Windthorst bedauerte und schließlich den Wunsch ausdrückte, Herr Windthorst möge der Kirche um Christi willen das geben, was er ihr um seinetwillen (des Angeklagten) nicht geben möge. Der Angeklagte suchte die ganze Sache als einen in humoristischer Laune begangenen übermütigen Scherz darzustellen. Die königliche Staatsanwaltschaft erblickte in der Handlungsweise des Angeklagten die Kriterien der Erpressung nach § 253 des Reichsstrafgesetzbuches. Nach verschiedenen einzeln aufgeführten Entscheidungen des Reichsgerichts sei es nicht nötig, daß bei einer Erpressung oder einem Betruge der Zweck ein gesetzwidriger sei. Die Staatsanwaltschaft beantragt schließlich die mildeste Strafe: eine Woche Gefängnis. Die Vertheidigung sucht darzulegen, daß die Kriterien des § 253 nicht vorhanden seien; auch sei Rücksicht auf die Lebensstellung des Angeklagten zu nehmen, welcher durch eine Strafe, wie die von der königlichen Staatsanwaltschaft vorgeschlagene, moralisch ruinirt würde. Nach Replik und Duplik zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück, erkennt den Angeklagten des Erpressungsversuchs für schuldig und verurteilt denselben zu einer Woche Gefängnis.

— Berlin, 9. Novbr. [Ein russischer Fürst wegen Betruges bestraft.] Die zweite Strafkammer des Landgerichts I hierselbst verurteilte gestern den 27 Jahr alten russischen Fürsten Georg Eristow wegen Betruges und versuchten Betruges zu 2 Jahren Gefängnis und Ehrverlust auf gleiche Dauer. Der Fürst, welcher dereinst ein Majorat erben wird, welches pro Jahr gegen 60 000 Rubel an Revenuen abwirft, hatte am 10. August unter dem Vorgeben, er erhielte in den nächsten Tagen eine Summe von 10 000 Rubel, von einem Goldarbeiter einen Schmuck im Werte von 8500 ℳ und eine goldene Uhr im Werte von 250 ℳ gegen einen Wechsel erhalten. Als der saubere Fürst aber im Besitze der Gegenstände war, versilberte er dieselben für 2800 ℳ und wollte mit seiner Beute nach Rußland abreisen. Kurz vor Abgang des Zuges wurde der Fürst aber auf dem Bahnhofe verhaftet.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 7. bis 9. Nov. 1881.

Aufgebote. (Hiesige): Fabrikarb. Justus Schwalm mit Emilie Suffiet, Bornstraße 105. Maurer Augustin Schad, Kurfürstenstraße 4, mit Elisabeth Voß vulgo Mather, Heiligergartenstraße 43. Bergmann Gottfr. Stein, Schützenstraße 107, mit Bertha Boll, Blücherstraße 5. Tagelöhner Johannes Stüwen mit Karoline Wiermann, Altmühlenweg 39. Fabrikarbeiter Heinrich Buchner, Neuer-Mühlenweg 4, mit Henriette Göbler, Walzwerkstraße 1. Tischler Paul Lehmann, Hermannsstr. 11, mit Karoline Reckmann, Brüderweg 13. (Fremde): Zuschneider Heinrich Wilhelm Nolte, Witten, mit Pauline Franziska Katharina Augustine Nilges, Brackel Bergmann Heinrich Stephan, Dorstfeld, mit Mathilde Schulte hier. Maurer Heinr. Arens hier mit Helene Knüppel, Obermarsberg.

Eheschließungen Brauerei-Arbeiter Heinrich Frye mit Maria Laukötter, Kuhstraße 10b. Schuhmachermeister Bernhard Samson mit Witwe Piatti, Anna geb. Vorlaender. Kuckelke 36. Tagelöhner Bernhard Göcke mit Gertrud Starp, Adlerstraße 23. Büreau-Assistent Wilhelm Schnellenpfeil, Schwanenstraße 39, mit Friederike Bäcker, Stubengasse 24.

Geburten. 1 Sohn: Schneider Jakob Reikowski, Wißstraße 6. Bahnarbeiter Heinrich Rozlau, Mozartstr. 11. Buchhändler Salomon Schanzer, Münsterstraße 77. Drechslermeister Anton Crisandt, Neuer-Mühlenweg 39. Tagelöhner Heinrich Hoffmann, Kirchderner Straße 271. Rangirer Franz Körkemeyer, Papengarten 6. Gärtner Theodor Klupsch, Weißenburgerstraße 10. Schlosser Hermann Bucher, Rhein.-Straße 134. Althändler Wilhelm Verron, 1. Kampstr. 124. Kontorist Rudolf Frericks, Südrandweg 9. Schreinermeister Christian Körling, Weberstraße 27. Stationsbremser Friedr. Neuheuser, Friedrichsstr. 10. Bahnarbeiter August Liedke, am Zippen 28. Fabrikarbeiter Johann Vogt, Hermannsstraße 23. Schlosser August Schölling, Kesselstraße 5. — 1 Tochter: Fabrikarbeiter Michael Raschjewgsky, Barkortstr. 8 (Zwillinge). Metzger Heinrich Hartmann, Heiligergartenstraße 35. Weichensteller Heinrich Westbeld, Düppelstr. 5. Bremser Wilhelm Homann, Papengarten 44. Anstreicher-meister Johann Menke, Roßstr. 25. Gastwirt Wilhelm Meinecke, Burgthor 1. Fabrikarbeiter Mathias Barck, Düppelstr. 52. Bergarbeiter Heinrich Lichtenthäler, Hermannsstraße 31. Schneidermeister August Romberg, Gerberstr. 16. Geometer Hugo Schmitz, Münsterstr. 32. Weichensteller Wilhelm Held, Hansemannsstr. 11. Fabrikarbeiter Wilhelm Tweer, Rheinischestr. 123. Fabrikarbeiter Johann Müller, Sunderweg 41. Fabrikarbeiter August Zimmer (Zwillinge), Unions-Vorstadt, C-Straße 38. Maurer Wilhelm Ober, Kaiserstr. 241. Schlosser Theodor Girgenrath, Langestr. 26.

Todesfälle. Paulus, S. des Metzgermeisters August Rapp, Leopoldstr. 48, 2 J. Anna, T. des Zinkhütten-Arbeiters Karl Imping, Körnebachstr. 37, 1 J. Georg, S. des Schuhmachermeisters Otto Roggenkamp, Friedrichsstr. 22, 4 J. Witwe des Bauarbeiters Wilhelm Ruhe, Elisabeth geb. Krieger, Heiligergartenstr. 16, 70 J. Lina Strömer, Hohestraße 53, 16 J. Ehefrau des Berginvaliden Georg Barthel, Anna Martha geb. Büchting, Sunderweg 70, 57 J. Josefina, T. des Bergmanns Josef Doppmeier, Adlerstr. 23, 4 M. Witwe des Tagelöhners Menne Arends, Saarke geb. Joosten, Knappenbergerstraße 97, 53 J. August, S. des Schriftsetzers August Dehne, Weiherstraße 38, 4 J. 6 M. 22 T. Louise, T. des Böttchermeisters Aug. Stiller, Weberstraße 23, 18 J. Emma, T. des Schlossers Karl Harder, Papengarten 44, 1 J 10 M. Ehefrau des Ingenieurs Friedrich Pelzer, Charlotte geb. Haas, Balkenstr. 12, 33 J. 8 M. Karl, S. des Stuhlmachers Wilhelm Sandmann, Adlerstraße 25, 11 J. 10 M. Margaretha, T. des Fuhrknechts Johannes Haartötter, Alsenstraße 6, 6 M.

Standesamt Lünen.
(Amt Lünen.)

Anmeldungen vom 15. bis 31. Oktober.

Aufgebote. Steiger Josef Müller, Berge-Borbeck, mit Sofie Rüsche, Eving. Fabrikarbeiter Friedrich Kirchhoff, Kirchderne, mit Henriette Karoline Henter, Eving. Schlosser Ludwig Wilhelm Heinrich Keinemann, Eving, mit Dorothea Weber, Kirchderne. Bergmann Karl Aug. Schürmann mit Sofie Korte, Kirchderne. Bergmann Heinrich Wilhelm Gehner, Eving, mit Karoline Meierling, Hofstedde. Bergmann Dietrich Möller, Brechten, mit Henriette Hangebrauck, Altenderne-Niederbecker.

Eheschließungen. Ackerknecht Eberhard Heinrich Holtbrügge, Brechten, mit Hanne Maria Friederike Störmer, Brambauer. Bahnarbeiter Heinrich Wilhelm Drumann, Eving, mit Maria Wilhelmine Schulte, Brechten. Landwirt Heinrich Schulte-Sundern, Sundern, mit Witwe Landwirt Wilhelm Kuse, Friederike geb. Wiese, Kirchderne. Briefträger August Klement, Lünen, mit Anna Maria Klein, Horstmar.

Geburten. Bergmann Anton Blüggel, Lindenhorst, 1 T. Ackerwirt Eberhard Heinrich Schroeder, Brechten, 1 S. Schmied Friedrich Isenberg, Eving, 1 S. Wirt Ludwig Holtkamp, Eving, 1 S. Schlosser Adolf Koch, Gahmen, 1 S. Schieferdecker Adam Phil. Thriene, Brechten, 1 T. Tagelöhner Karl Brandh, Beckinghausen, 1 S. Landwirt Dietrich Merten, Eving, 1 T. Bergmann Johann Heinrich Meier-Ebert, Eving, 1 S. Schneider Wilhelm Lehnke, Brechten, 1 T. — 2 uneheliche Geburten.

Todesfälle. Louise Lohmann, Brechten, 7 M. Ehefrau des Schmieds Friedrich Isenberg, Johanna geb. Kremer, Eving, 33 J. Ehefrau Tagelöhner Franz Winkelmann, Maria Gertrud geb. Keitken, Gahmen, 78 J. Nagelschmied Heinrich Müsing, Brambauer, 76 J. Namenloser Sohn des Wirts Ludwig Holtkamp, Eving, 4 T. Wilh Schrödder, Eving, 18 J. Wilhelm Dahldrink, Altenderne-Oberbecker, 4 T.

Neueste Nachricht.

† Dortmund, 10. Nov. [Straßenbahn.] Nachdem die Straßenbahn endlich nach langen Verhandlungen die Erlaubnis erhalten hatte, die Köln-Mindener Bahn am Burgthore zu kreuzen, wollte man jetzt die Verbindung herstellen, erhielt aber vom Bahnhofs-Vorsteher die Erklärung, daß man wohl die Schienen legen könne, er aber nicht gestatten dürfe, darüber zu fahren, weil ihm die Instruktion fehle. Auf eingelegte Beschwerde erklärte sich das hiesige Betriebsamt für inkompetent und verwies an die Direktion in Köln. Auch diese, die bisher das liebenswürdigste Entgegenkommen gezeigt, erklärte jetzt, den Bau hätte sie wohl erlauben können, das Fahren über die Schienen aber könne nur der Minister gestatten. Ist das nicht mindestens originell? Man gestattet wohl der Straßenbahn Schienen zu legen, aber fahren darf sie vorläufig nicht darauf. Wir halten übrigens ein derartiges Zentralisiren, wo selbst derartige Details allein der Entscheidung des Ministers unterstehen, für die Staatsbahn sehr schädlich und hoffen, daß man den Direktionen bald weitergehende Befugnisse einräumt.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

* **Dortmund,** 9. Novbr. [Marktbericht.] Weizen — ℳ, Roggen 21,50—22,00 ℳ, Hafer 16,00—16,40 ℳ Gerste — ℳ, Kartoffeln 4,80—5,20 ℳ, Stroh (Richt-) 10,00 bis 11,00 ℳ, Heu 10,00—11,00 ℳ per 100 Kilo, Butter per 1 Kilo 2,20—2,30 ℳ, Eier, 60 Stück 3,75—4,00 ℳ.

R [Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller] hat bei dem auswärtigen Amt des deutschen Reichs beantragt, daß die in fremden Staaten beglaubigten deutschen Konsuln, ähnlich wie es in Belgien, Frankreich, England, teilweise Oesterreich u. s. w. geschieht, veranlaßt werden, über die in ihren Konsulatsbezirken vorkommenden Submissionen, Ausschreibungen größerer Lieferungen und dergl. summarische Berichte an das auswärtige Amt derart zu erstatten, daß die deutschen Industriellen in die Lage gesetzt werden, sich an solchen Submissionen noch zu beteiligen. Wie wir erfahren, ist das auswärtige Amt geneigt, auf diesen Antrag einzugehen, oder wenigstens einen Versuch zu machen, ob eine solche Einrichtung der deutschen Industrie zu erheblichem Nutzen gereichen wird. Die Mitteilungen der Konsulate sollten sich, zumal da sie möglichst ohne Zeitverlust erfolgen müssen, nur auf die möglichsten Punkte beschränken, z. B. bei Submissionen auf den Gegenstand des Bedarfs, auf die Quantität und den Termin der Lieferung, auf den Zeitpunkt, bis zu welchem Offerten einzureichen, auf den Ort, wo dieselben abzugeben und die speziellen Submissionsbedingungen zu erfahren sind. Weitere Mitteilungen würden nur dann notwendig sein, wenn ganz besondere, ausnahmsweise Anforderungen an die Submission geknüpft sein sollten. Diese kurzen, wahrscheinlich meist telegraphischen, Konsulatsberichte würden dann durch irgend ein Blatt event. durch den „Reichsanz." zu allgemeiner Kenntnis der deutschen Industriellen gebracht und den letzteren überlassen werden, ob und in wieweit sie diese Notizen zur Erweiterung ihres Absatzes zu benutzen gesonnen und in der Lage sein werden. Es handelt sich also in der Hauptsache darum, der deutschen Industrie davon Kenntnis zu geben, daß in irgend einem fremden Lande ein Bedarf an Industrieprodukten vorhanden ist, den die deutsche Exportindustrie in ihrem Interesse und zu ihrem Nutzen ganz oder teilweise decken könnte. In den Jahresberichten der Konsuln, die im deutschen Handelsarchiv regelmäßig veröffentlicht, von der deutschen Industrie jedoch kaum mit der entsprechenden Sorgfalt studirt werden, finden sich zwar viele ähnliche Hindeutungen auf die Lage des auswärtigen Marktes, die Zu- oder Abnahme des deutschen Exports, den dort herrschenden Geschmack, den steigenden Bedarf in gewissen Artikeln und ist besonders dankend anzuerkennen, daß die deutschen Konsuln neuerdings auch auf die Fehler aufmerksam machen, deren unsere Exportindustrie bewußt oder unbewußt sich schuldig gemacht: Für den augenblicklichen Bedarf in gewissen Artikeln kommen jedoch diese Jahresbericht viel zu spät und würde es daher dankbar zu begrüßen sein, wenn das auswärtige Amt den Antrag des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller voll berücksichtigte, zumal da der genannte Verein sein Ersuchen nicht blos auf die ihm naheliegenden Artikel der Eisen- und Maschinenbranche, sondern für alle Waaren des deutschen Exports ausgesprochen hat.

Witterungsbericht

von 6 Uhr morgens des 10. Nov bis dahin des 11. Nov.
Von Herrn Chemiker Dr. Kayser.

Temperatur

	von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends.	von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morg.
niedrigste . . .	+ 6,0° C. 4,8° R.	+ 11,5° C. (9,2° R.)
höchste	+ 15,4° C. (12,3° R.)	+ 12,0° C. (9,6° R.)
mittl. Tagest.	von 6—6 Uhr Morg. + 12,1° C. (9,6° R.)	

Barometerstand		Regenmenge	
höchster	764,5	Höhe der Regenschicht in mm	0,2
niedrigster	761,2		
mittlerer	762,7	Menge des auf 1 qm gefäll. Reg. in ccm	200

Wetterbericht vom 10. November 1881, 8 Uhr morgens.

Das gestern erwähnte Luftdruckmaximum hat sich weiter südostwärts dem Schwarzen Meere zu fortbewegt, während jetzt, getrennt durch hohen Luftdruck, im Westen von Schottland und an der Adria Depressionen lagern. Daher sind über Nordzentraleuropa schwache südliche, an der Adria stellenweise starke östliche Winde aufgetreten, über Süddeutschland und Oesterreich dagegen herrscht meistens Windstille. Ueber Zentraleuropa ist das Wetter ziemlich kalt, trocken, heiter und vielfach wolkenlos. Südöstlich der Linie Kaiserslautern-Memel hat Abkühlung stattgefunden, so daß jetzt über Oesterreich-Ungarn, teilweise auch über Süd-Deutschland, Frostwetter herrscht. Im deutschen Binnenlande fanden fast überall Nachtfröste statt. In Herndsand wurde nachts Nordlicht beobachtet.

Wetter-Aussichten für Freitag den 11. Novbr.

Hamburg, 10. November. Wärmeres Wetter mit zunehmender Bewölkung und mäßigen südwestlichen Winden, keine oder geringe Niederschläge.

Deutsche Seewarte.

Vermischtes.

— [Jüdische Auswanderung nach Palästina.] Die „Frankf. Zeitg." berichtet: Die Vereine zur Kolonisation Palästinas, welche jetzt in verschiedenen größeren Städten des Kontinents begründet werden, bezwecken laut Statuten die Erwerbung von Grundstücken in Palästina und Bebauung derselben durch Israeliten. Durch Erreichung dieses Zieles soll die Kolonisirung des Landes durch einwandernde Israeliten gefördert werden. Die Kolonisten selbst sollen durch Import von Lebensmitteln, Samen, Saatkorn und Getreide, wie überhaupt auf jede Weise in den ersten Jahren unterstützt werden; auch sollen Anbauversuche von Obstbäumen und Schutzpflanzen durch die Kolonisten unternommen werden. Die Aufnahme und Einführung der Kolonisten erfolgt durch besondere Aufsichtskomitees. Jeder Kolonist ist nur Eigentümer des von ihm gewonnenen Ertrages und hat sämmtliche vom jüdischen Religionsgesetze ihm auferlegten Verbindlichkeiten zu erfüllen u. s. w. In streng orthodoxen jüdischen Kreisen erheben sich religiöse Bedenken gegen diese Kolonisation, man behauptet, daß man die Ankunft des Messias abwarten müsse, bevor das heilige Land von den Juden bebaut und erworben werden dürfe. Ferner sind viele orthodoxe Juden deshalb gegen diese eingenommen, weil auch ein Judenmissionar in Jassy sich für die Kolonisation Palästinas durch die Juden lebhaft interessire, und man zu besorgen habe, daß man in Palästina alle Anstrengungen machen würde, die Juden durch Missionare dem Christentum zuzuführen. Jedenfalls ist aber die Bewegung der Begründung von Vereinen behufs Kolonisation Palästinas durch die Juden eine sehr rege. Der erste Verein dieser Art in Deutschland hat sich nunmehr in München konstituirt. Nicht allein in Rußland und Polen, sondern fast aus allen größeren Städten Rumäniens melden sich viele Juden zur Auswanderung nach Jerusalem. Reiche Juden spenden Geld zu diesem Auswanderungszweck. Bei dem türkischen Gesandten in Bukarest werden Schritte getan, um Grundbesitz in Jerusalem für die Einwanderer anzukaufen. Verschiedene jüdische Familien in Deutschland, auch jüdische Männer der Wissenschaft, haben sich bereit erklärt, nach Jerusalem zu gehen und dort das Werk der Ansiedelung zu leiten und den Gemeinden, die sich dort bilden werden, mit Rat bei Organisation derselben u. s. w. zur Seite zu stehen. Auch in Berlin ist ein „Verein zur Kolonisation Palästinas durch die Juden" im Werden.

Königlich preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 10. November. Bei der heute beendigten Ziehung der 2. Klasse 165. königlich preußischer Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 30 000 ℳ auf Nr. 59 867.
1 Gewinn von 12 000 ℳ auf Nr. 44 655.
1 Gewinn von 6000 ℳ auf Nr 60 721.
1 Gewinn von 1800 ℳ auf Nr. 18 922.
3 Gewinne von 600 ℳ auf Nr. 4878. 24 423. 53 100.
2 Gewinne von 300 ℳ auf Nr. 28 212. 89 699.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn -p. Der Ton, welchen die „Dortm. V.-Ztg." anschlägt, gestattet uns nicht, uns mit dem Blatte weiter zu befassen. Zur Sache konstatiren wir nur, daß das genannte Blatt nicht soviel journalistischen Anstand besaß, die Berichtigung des Herrn Berger, welche ihm Montag-Morgen um ½10 Uhr zuging, zu bringen, während es doch über ein drittel Seite Platz hatte, um Entgegnungen auf Anzeigen zu bringen, welche in unserer Montags Nummer enthalten waren, die ihm erst nach 1 Uhr zugehen konnte. Darüber helfen keine Schimpfereien weg.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund.

Offener Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Als zu diesem Jahre als Schulsteuer 100 Prozent Aufschlag zur Kommunalsteuer geschlagen wurde, sollte dieses eine Erleichterung für die Steuerzahler sein, indem die Forensen früher nicht hätten zur Schulsteuer herangezogen werden können. Dieser Aufschlag ist aber nur eine Erleichterung für die Herren Beamten, deren Anzahl mit jedem Tage wächst, und welche so wie so nur einen Teil der Steuersätze zahlen, während jeder andere die ganzen Sätze zahlen muß, wobei der Beamte das voraus hat, daß seine Einnahme ihm sicher ist, während der Geschäftsmann sehr häufig bei weitem nicht die Summe verdient, zu welcher er eingeschätzt ist. Die auswärts wohnenden Besitzer hiesiger Häuser und Grundstücke können nur dann zu Kommunalsteuern herangezogen werden, wenn sie nach Abzug der Zinsen und Reparaturkosten von den Erträgnissen ihrer Häuser noch einen Ueberschuß erzielen, und daß bei allen den Häusern, welche in den letzten Jahren versteigert worden sind, Ueberschuß herauskommen soll, wird wohl niemand glauben. Das Resultat des Verfahrens also ist, daß die Beamten bedeutend verbessert worden sind, während die minder Begüterten für diese Ausfälle mehr zahlen müssen, denn die Reichen bezahlen nicht mehr, sondern ebenfalls weniger wie früher, weil seit einigen Jahren die Haus- und Grundbesitzer außer der Grund- und Gebäudesteuer, die an den Staat fallen, noch besondere Zuschläge hierzu an die Stadt zahlen müssen. Wir wollen annehmen, es habe jemand, der sich etwas erübrigt hatte, in den Jahren 1868—1872 gebaut. Zu jener Zeit wurde eine mäßige Gebäudesteuer erhoben und ging dieses gut bis 1878. Da kam bei der Gebäudesteuer-Aufnahme die Ordre, dieselbe solle, obgleich die Erträgnisse der Häuser unverhältnismäßig, in vielen Fällen wohl 50 bis 60 Prozent weniger wie früher betrugen, so und so viel Millionen Mark mehr einbringen wie früher, und richtig, es fanden sich Leute, welche diese Mehr Schätzung ausführten. Hierzu kam ferner, daß manche Städte dazu übergingen, Zuschläge auf die Grund- und Gebäudesteuer für sich zu erheben, und andere Städte, in welchen Obrigkeit und Stadtverordnete einsahen, daß das eine zu starke Bedrückung Einzelner und nur eine bedeutende Erleichterung für die Reichen sei (für Dortmund zka. 50 000 ℳ), wurden vom Finanz-Minister gezwungen, diese Zuschläge zu erheben.

Wir fragen, wozu Stadtverordnete, wenn deren Ansichten und Beschlüsse nicht berücksichtigt werden?

Den Wählern der 3. Abteilung sind bei der gegenwärtigen Stadtverordneten-Wahl wieder solche Leute aufgedrungen worden, welche gerade zu obigen Begünstigten gehören. Warum ist der Haus- und Grundbesitzer-Verein bei dieser Gelegenheit nicht thätig gewesen, um die Interessen seiner Mitglieder zu wahren?

Hoffentlich wird es das letzte mal gewesen sein, daß die Wähler der 3. Abteilung in ihrer Versammlung von Leuten, welche nicht zu dieser Abteilung gehören, sich die zu wählenden Kandidaten bestimmen lassen.

Die dringende Aufforderung in dieser Zeitung unter dem 23. September, zu der so notwendigen Reparatur des Straßenpflasters der zweiten Kampstraße, hatte weiter keinen Erfolg, als daß die bei der sogenannten ersten Herstellung derselben auf dem Fußwege zurückgelassenen Pflastersteine endlich beseitigt wurden.

Wenn die städtische Baubehörde sich einmal persönlich von dem scheußlichen Zustande der Straße überzeugen wollte, so würde solche ohne Zweifel zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Bewohner derselben mit vollem Rechte sehr aufgebracht über die rücksichtslose Vernachlässigung der so notwendigen Herstellung des Straßenpflasters sind, dessen Versenkungen schon manchen, bei unzureichender Beleuchtung, zu Falle gebracht haben.

Nach dem Eintritt strenger Kälte möchte eine gründliche Herstellung der Straße schwierig sein. Wir bitten deshalb, die nötige Verbesserung nicht zu verschieben.

Da die Abteilungen des Petri-Turmes, an welchem früher die Zifferblätter angebracht waren längst sich in korrektem, renovirtem Zustande befinden, so hatte man gehofft, daß man nicht zögern würde, im Interesse der Gemeinde, wie der ganzen Stadt, die Turmuhr mit den so nötigen Zeitenzeigern baldigst zu versehen, ehe der strenge Winter die Ausführung vielleicht schwieriger macht.

Das man beabsichtigen könnte, die Uhr blind zu lassen und den schönen Turm ohne Zifferblätter, welche letztere eben so sehr zur Verschönerung des letzteren, als wie besonders den Einwohnern nützlich wären, läßt sich vernünftiger Weise kaum denken.

Am 9. d. Mts. entschlief dem Herrn nach kurzem Krankenlager mein lieber Gatte u. unser guter Vater, der Bergmann

Heinr. Kindermann,

im Alter von 36 Jahren.

Denselben betrauern eine Witwe u. 2 Kinder, sowie viele Freunde, die er sich durch seinen biedern Charakter erworben hat.

Dortmund, den 11. Nov. 1881.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. d. Mts., morgens 8½ Uhr, v. Sterbeh., Blumenstr. 19, statt.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, 12. Novbr. kr., morgens 10 Uhr anfangend, sollen im Auktionslokale, **Balkenstraße Nr. 8:**

zirka 30 Stück hochfeine Winter-Ueberzieher,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Dortmund, den 9. November 1881.

Menke,
11 050 Gerichtsvollzieher.

1 Bäckerlehrling gesucht.
Verl. Friedrichsstraße 83.

Für eine hiesige Seifenfabrik wird auf sofort ein solider und tüchtiger

Küfer gesucht.

Näheres in der Exped. [11 075

Ein Bäckergeselle kann Arbeit erhalten bei *11 093
Karl Baerst, Hombruch.

1 Mädchen von 14—15 Jahr. wird auf sofort gesucht. Auf dem Berge 4.

Auf gleich ein tüchtiges
Zimmermädchen gesucht.
Rheinischer Hof.

Ein tücht. **Schmiedegeselle** gesucht von **Heinr. Schübbe,** Brackel.

Ein mit den nötigen Vorkenntnissen und schöner Handschrift versehener, junger Mann für das kaufmännische Büreau eines hies., industriellen Werkes

als Lehrling gesucht.

Schriftl. Off. nebst Zeugnisse unter Chiffre E A 10 971 durch d. Exp. erb.

1 Schmiedegeselle gesucht.
Näheres in der Exped. [11 976

Erfahr. **Schreinergesellen** gesucht bei **Huick,** Steinsstraße 2.

Ein Morgenmädchen
gesucht. Wo, s. d. Exp. d. Ztg.

Pension.

Zur gründlichen Erlernung des gesamten Hauswesens und des gesellschaftlichen Umganges findet noch ein

junges Mädchen

gegen mäßiges Honorar in einer gebildeten, in einer der schönst gelegenen Städte Sachsens (Königreich) freundliche Aufnahme. Briefe unter H. 11 070 an die Exp. d. Ztg.

Für einen größeren bürgerl. Haushalt wird ein

jung. Mädchen,

evang., von auswärts, aus guter Familie als **Lehrmädchen** gesucht. Eintritt sofort. [11 071
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein älteres, erfahr. **Kindermädchen** sucht sof. Stelle. Wallgasse 4.

Ein **evangelisches**

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen sucht Stelle.
Näh. i. d. Exp. d. Ztg. 11 035

N. Heimann & Cie.,
21 Westenhellweg 21,
empfehlen:
Garnirte Damen- und Mädchenhüte
zu sehr billigen Preisen.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 12. d. M.,
morgens 10 Uhr
anfangend, sollen Balkenstraße 8 folgende Gegenstände, als:
1 Mantelofen, 2 geschliffene Oefen, 1 Tisch, 1 Kleiderschrank, 2 Kommoden, 1 Konsole, 1 Nähmaschine, sowie mehrere Betten mit Bettstellen und Matratzen
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Menke,
11 095) Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung

Am Sonnabend, den 12. d. Mts.,
morgens 9½ Uhr
anfangend und
nachmittags 2 Uhr,
wird der Verkauf fortgesetzt im **Rheinischen Hofe** hier, es sollen noch versteigert werden: [10 981

300 Reste und Stücke Buxkin, 50 Buxkinhosen 16 Knabenanzüge, 400 Stück Unterhosen und Unterjacken, 100 seidene und gute Zanella-Regenschirme, 50 Reste Federleinen, 50 feine Winterüberzieher, komplete Anzüge, ein Tuchreal nebst ganzer Ladeneinrichtung, 1 Bett, Bettstelle nebst Matratze.

Holz-Verkauf.

Herr Große-Leege in Kump b. Lünen läßt am
Freitag, den 13. dieses Monats,
morgens 10 Uhr anfangend, in seiner Waldung im „Kemminghauser Siegen",
zka. 80 Rm. Buchen und Eichen,
gradschaftig, bis zu 60' Länge, öffentlich meistbietend gegen Kredit an Ort und Stelle verkaufen.
Lünen, 1. November 1881.
†10 791 **Greve.**

Verkauf von Baumaterialien.

Am Samstag, den 19. d. Mts.,
morgens 10 Uhr
anfangend, werde ich auf dem früher **Beisemann**schen Hofe zu Wethmar bei Lünen, hart an der Lünen-Werner Chaussee belegen, daß durch Abbruch der vor kaum 30 Jahren erbauten Hauptgebäude gewonnene Baumaterial, als:
14 schwere Balken à 41' lang, 36 schwere Sparren, mehrere Stichbalken und Holven, 125 Pfosten zka. 5000' Riegelholz, 5200' eichene Latten, zka 6000' eichene Beschluß von Giebelbretter, 20 Thüren, 22 Fenster, 7 Paar Blendladen, einen eingemauerten eisernen Topf, steinerne Pferde- und Kuhtröge, sowie sämtliche Ziegel-Bruchsteine, zirka 8000 Dachziegel, einen noch aufstehenden Speicher, 32' lang, 20' breit, aus Fachwerk, mehrere Weiden, zu Holzschuhen tauglich, sowie sonstiges auf dem Hofe befindliches, noch auf dem Stamme stehendes Holz,
öffentlich meistbietend nummerweise gegen Kredit verkaufen.
Versammlung beim Wirt **Stender** in Wethmar resp. am Hofe. [11 087
Lünen, den 10. November 1881.
Greve.

Holzverkauf.

In dem zum Gute **Hardenberg** gehörigen Forstorte **Alteburg** sollen unter der Hand verkauft werden:
a) 1350 Stück Läschen und Kiefern, von 50—60' Länge und 4—10" Stärke,
b) 90 Stück geradschaftige Eichen und
c) 72 Stück schöne Rottannen,
zu Bau- und Grubenholz tauglich.
Das Holz steht an guter Abfuhr und nur 15 Minuten von der Bahnstation Neviges entfernt.
Der Förster Reinecke hierselbst wird den Kaufliebhabern das Holz auf Wunsch anzeigen. [11 088
Schloß Hardenberg bei Neviges, den 10. November 1881.
Der Rentmeister: Dahl.

Zu Wiesenarbeiten beim Dorfe Kruckel suchen wir gegen guten Lohn tüchtige
Tagelöhner.
Die Verwaltung der Zeche Ver. Wiendahlsbank b. Annen. 11 000

N. Heimann & Cie.,
21 Westenhellweg 21,
empfehlen:
Faltenhemden nach Maß
unter Garantie guten Sitzens in schwerer Qualität, das ½ Dtzd. Mk. 30

Bekanntmachung.

Zur Feier der Einweihung des neuen Landgerichts-Gebäudes wird
am 15. November, nachmittags 3 Uhr,
im Hotel **Zum römischen Kaiser** ein
gemeinschaftliches Fest-Essen
stattfinden, zu dem mit dem ergebenen Bemerken eingeladen wird, daß die Teilnehmer-Karten gegen Zahlung von 4,50 ℳ pro Kuvert bis zum 14. d. Mts. im genannten Hotel in Empfang genommen werden können.

Das Fest-Komitee:

Morsbach, Landgerichts-Präsident. **W. v. Born,** Handelsrichter u. Kommerzienrat. **Brand,** Geh. Justizrat.
v. Hövel, Erster Staatsanwalt. **Lindner,** Landgerichts-Direktor. **Melchior,** Justizrat.
v. Pestel, Landgerichts-Rat.

Frankfurter Ausstellungs-Lotterie.

Zweite Serie.
Hauptgewinne: im Werte von **Mk. 20 000, Mk. 12 000, Mk. 6000.**
2 à 5000 Mk. und 3500 Gewinne im Werte von **Mk. 160 000.**
Preis des Loses 1 Mark. **Ziehung im September d. J.**
Franko-Zusendung der Lose und Ziehungsliste gegen Beifügung von 20 ₰ (Ausl. 30 ₰).
*11 089
B. Magnus. General-Debit. Frankfurt a. Main.

Ein älteres Kindermädchen gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Westwall 18.

Ein Dienstmädchen mit guten Zeugnissen auf sof. ges. Wo, sagt die Exped. [E 11 081

Mädchen gesucht v. d. **C. Jaeger**schen Druckerei, Nikolaistraße. 3

Gesucht b. 1. Dez. 1 möbl. **Zimmer** mit **Mittagskost.** Offerten mit Preisangabe u. I P 11 078 a. d. Exp.

Möblirte Zimmer

mit oder ohne Kost zu vermieten, sowie guten Mittagstisch à 50 ₰. 1 kl. Gesellschaftssaal z. Verf. Berg 3 (Burgth.)

Ein in allen Arbeiten erfahr. Mädchen von auswärts sucht Stelle. Näh. Kuckelke 36, 1 Treppe.

2 ordentl. Leute können Kost und Logis erhalten. Kaiserstraße 92. *

2 ordentl. Leute können Kost und Logis erhalten. Marschallstraße 6. *

3 Zimmer,
2. Etage, am 1 Dezember zu vermieten. Marschallstraße 11 *

Auf dem Busenberg bei Berggofen, nahe bei Hörde, ist eine schöne
Wohnung mit Garten und Ackerland
sofort oder später billig zu mieten.
Näheres bei Maurer Grave, Hausnummer 78 daselbst *

Eine freundliche
Wohnung
von 5—7 Räumen mit Bodenzimmer ist zum 1. Februar zu vermieten.
11 084i Westwall 7.

Ein ord. Dienstmädchen sof. ges. Friedhof 1

Herrschaftliche Wohnung.

Die bisher von Herrn Direktor J. Mummenhoff bewohnte
Bel-Etage
meines Hauses, Schwanenwall 23, ist pr. Januar oder später anderweit zu vermieten.
Hympendahl
11 003 bei Hörde.

Junggesellenstraße 10,
1. Etage,
Schützenstraße 36,
Parterre-Wohnung,
Bismarckstraße 6,
per sofort oder später,
Bismarckstraße 28,
per 1. Februar
zu vermieten.
W. Brügmann & Sohn.
*11 002

Wohnung.

Ich suche im westlichen oder südlichen Stadtteil auf bald
eine hübsche Familienwohnung von 6—7 Räumen,
Küche, Keller und Bodenzimmer.
Barop Dortmund. *11 059
Direktor Melcher.

Gesuch.

Ein junges, kräft. Mädchen
aus ordentlicher Familie findet zur Erlernung des Haushalts in einem Hotel ersten Ranges in Westfalen eine gute Aufnahme. *11 057
Wo, sagt die Exped. d. Ztg

In einem bürgerlichen Haushalt, verbunden mit Gastwirtschaft, wird zum halben April ein]11 054
junges ev. Mädchen
gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Z.

Möbl. Zimmer gesucht. Offerten sub 11 028, bef. die Exped. d. Ztg.

Eine frdl. möbl **Wohnung** nebst Schlafzimmer und Frühstück per sofort zu vermieten. (Rheinischestraße)
Wo, sagt die Exped. d. Z. *10 994

Bremerstraße 5
ein geräumiges Vorderhaus, enthaltend Wohnung und große Schreinerwerkstatt, per 1. Februar 1882 zu vermieten. (10 987
Lessing, Falkenstraße 8.

In meinem Verlage ist erschienen und in der **C. L. Krüger**schen Buchhandlung in Dortmund, Westenhellweg 43, vorrätig:

Die Ravensburg

und
ihre ursprünglichen Grafen.
Aus den vorhandenen Quellen von
Spiekerkötter,
Rektor in Versmold.
Preis 1 Mark.
Das Büchlein bringt unter obigem Titel eine vollständige Chronik der Grafschaft Ravensberg. Mit der Geschichte Ravensberg ist die Geschichte Mindens, Lippes und Osnabrücks auf das innigste verknüpft. Die Grafen von Ravensburg, aus derem Geschlechte unser Kaiserhaus stammt, haben in unserem engeren Vaterlande eine hervorragende Rolle gespielt und wird das Büchlein deshalb ein allgemeines Interesse erregen.
Minden.
C. Marowsky.

100
Visitenkarten,
sehr feiner Karton, in schönen Kassetten, von 1 ℳ an.
C. L. Krügersche Buchdruckerei.

Geschwüre, Eiterungen,
Ausschläge aller Art, Geschwülste ꝛc., heilt **A. Antze,** Dortmund, Hohestr. 11.

Eine frische Sendung eg-mond. Schellfische, süße Bratbückinge, frische Seemuscheln, Apfelsinen, Zitronen u. Maronen, frische holl. Vollhäringe empfiehlt
Rhein- und Seefischhandlung
7. Lütgenbrückstraße 7.

Für 5 Mark versenden wir ein 10 Pfd.-Packet Prima-Abfallseife in Rosen-, Mandel-, Veilchen- und Glycerinseife (die Stücke sind beim Pressen etwas beschädigt) Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.
Th. Coellen & Cie., Crefeld, Seifen- und Parfümerien-Fabrik.

Zum **Feinwaschen u. Glanzbügeln** empfiehlt sich
Frau **Birkel,** Josefstraße 20.

Wo ein Kapital zu verleihen ist, sagt die Exped. *11 072

Unwiderruflich das **letzte mal** mache ich den geehrten Damen von Dortmund und Umgegend bekannt, daß ich nächsten **Sonnabend** noch einmal mit meinem kolossal billigen
Bunzlauer Geschirr
auf dem Wochenmarkt sein werde. Sollte noch Bedarf dafür sein, so bitte ich die geehrten Damen, es nicht zu versäumen. — Auswahl sehr groß. — Preise äußerst billig. — Franz Friedrich.

Das bisher von Hrn. Klöpper am Westwall 1 innegehabte
Wirtschaftslokal
nebst **Wohnung** ist zu vermieten und per 1. Febr. 1882 zu beziehen, ingleichen noch eine **Wohnung** von 4 Zimmern der 2. Etage per 1. Febr. zu vermieten.
11 023i **Otto Kümperling.**
Näheres Goldstraße 10 zu erfahren.

M. Herzfeld & Sohn,
Toilettenseifen- und Parfümeriefabrik.
Detail-Verkauf: **Brückstraße 19.**
ff. Haaröle, Pommaden u. Toilettenartikel, ff Abfallseife à 50 ₰ pro Pfd.

Der längst bekannte tyroler Kappus-Schaber **Philipp Jörges** nimmt Bestellungen an bei Herrn Wirt Ellerkmann, Körnerplatz und Herrn Wirt von der Wap. Friedhof 12

2 **Dezimalwagen,** größere und kleinere, sowie ein **Schreibpult** zu kaufen gesucht. Offerten unter C H 11 086, besorgt die Exped. d. Ztg.

Bei uns kann
guter Mergel
zum Düngen noch unentgeltlich abgefahren werden. **Abfuhr bequem.**
Dortmund im November 1881.
Ross & Comp,
*11 085 **Bierbrauerei.**

Soeben erhielt: Echte **teltower Dauerrübchen** und **neue ital. Maronen,** ferner empfehle Prima-**Mainzer-Käse,** à Stück 5 ₰,
Conmerz, Schwarzebrüderstr. 24.
Stets zu haben prima geschlachtetes
Mastgeflügel.

Stadtverordneten-Wahl.

Die Wähler der II. Abteilung
werden gebeten, zu einer
Versammlung,
welche **am Freitag, den 11. November, abends 8½ Uhr,** im **Kühnschen oberen Hausale** behufs Aufstellung von Kandidaten für die II. Abteilung abgehalten wird, zahlreich zu erscheinen. *11 051
Das Bürger-Komitee:
Dr. Brölemann, Vorsitzender.

Liberaler Bürgerverein.

Freitag, abends 8 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokale (Kölnischer Hof.)
Tagesordnung:
Stadtverordnetenwahl,
(Aufstellung der Kandidaten für die 2. Abteilung.)
Der Vorstand.
11 048i

Tapisserie.
Den Empfang sämtlicher Neuheiten für die Weihnachtssaison, sowie die Eröffnung unserer
Weihnachts-Ausstellung
beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Geschw. Wintzer, Betenstrasse 12.

Städtische Fortbildungsschule.

In Angelegenheiten der Fortbildungsschule bin ich jeden **Dienstag-Abend von 7½ bis 8 Uhr** und jeden **Donnstag-Abend von 8½ bis 9 Uhr** in der Gewerbeschule zu sprechen. [11 176
Dr. Kneebusch,
stellvertretender Dirigent der Fortbildungsschule.

Hektograph, patentirter Vervielfältigungs-Apparat,
womit man von einem Originale, als: Schriftstück, Situationsplan, Porträt, Musiknoten, Zeichnungen ꝛc., binnen 15 Minuten 80 bis 100 Copien, auf trockenem Wege, gleichzeitig in verschiedenen Tintenfarben, auf eine einfache, überraschende Weise vervielfältigen kann.
Schwarze Vervielfältigungs-Tinte
und verbesserte vorzügliche Vervielfältigungs-Masse wird bestens empfohlen. — Der patentirte Apparat ist mit einer Messingmarke versehen, worauf die Namen Kwaiser und Husak, J. Lewitus eingeprägt sind.
Der Apparat sammt Masse zum Trocken-Copirverfahren ist im Deutschen Reiche wie auch in Oesterreich-Ungarn patentirt. Jene Nachahmer, die sich mit dem Verkaufe der Imitation befaßten, wurden wegen Patentverletzung zu empfindlichen Strafen, sowie zum Schadenersatz verurtheilt.
Die mittelst Hektograph hergestellten Abdrücke werden von den Postanstalten zu dem ermässigten Portosatze wie andere Drucksorten befördert.
Copien als Muster werden gratis und franco versendet, schriftliche Anfragen werden sofort beantwortet. Wiederverkäufer erhalten Commissionslager. Vertreter gesucht.
Brief-, Schriften- und Facturen-Ordner.
Der Ordner ist aus Holz gefertigt, solid gearbeitet, wiegt 1 Kilo, nimmt sehr wenig Raum ein und ist viel praktischer, als ein alphabetischer Briefkasten.
Joseph Lewitus, Wien, I., Babenbergerstraße 9.
Depots: **Dortmund: Hermann Meyer,** vis-à-vis dem Gymnasium, **Düsseldorf: Richard van den Berg.** 11 038

Soeben erschien:
Das neue Deutsche
Reichsstempelabgabengesetz
nebst Tarif.
(Stempel von Aktien, Renten, Schuldverschreibungen, Schlußnoten, Rechnungen, Lotterielosen ꝛc)
Erläutert durch die amtlichen Materialien der Gesetzgebung von
R. Hoinghaus.
Nebst Anhang, enthaltend: „Uebersicht der französischen, englischen, holländischen und italienischen stempelgesetzlichen Bestimmungen über die Best uerung der in dem Gesetze behandelten Gegenstände."
Preis 1 Mark.
Vorrätig in der
C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Billigste u. beste Bezugsquelle
für
Faltenhemden nach Mas.
Anerkannt gutsitzende Faltenhemden in Ia Qualität mit feinsten, leinenen Einsätzen liefere ich, wie seither, zu
Mark 30 per ½ Dutzend.
Die Anfertigung geschieht innerhalb 8 Tagen. **Faltenhemden eigener Fabrikation in schwerem Cretonne mit leinenen Kordeleinsätzen** sind stets in sämtlichen Weiten am Lager und kosten ,11 080
Mark 4,50 per St.
H. Melchior,
47. Westenhellw 47.

Große Auswahl feiner
Harmoniums
enorm billig.
L. Teichgräber,
Klavierhandlung. *10 829

Gustav Thiel,
Ludwigsstraße 10,
Tuchhandlung und Anfertigung nach Maß,
liefert stets das Neueste der Saison. [10 841

Wir sind die Lustigen.
Samstag, 12. Nov., abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn **Evers,** Lütgenbrückstr.: **Vorstandswahl.**
Der Vorstand.

Schlosser- und Schmiede-Verein.
Samstag, den 12. d. Mts.,
General-Versammlung.
Um zahlreich s Erscheinen ersucht.
11 091 **Der Vorstand.**

Dortmunder Landwehr-Verein.
Sonntag, den 13. Novbr. 1881,
bei Herrn C. H. Kühr,
nachmittags 3 Uhr:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Besondere Vereinsangelegenheiten.
11 092i **Der Vorstand.**

Tierschutzverein.

Am Sonnabend, den 12. Nov. kr.,
abends 8 Uhr,
bei **Kraemer am Markt.**]11 082

Einmachsfässer
billig bei [11 077
J. H. Albers.

In einer in der Nähe Dortmunds gelegenen Brennerei können wöchentlich
60 bis 80 Pfd. gute Hefe
abgegeben werden. †11 058
Näh. in der Exp.

! Brathäringe !
Häringe vom jetzigen Fange, sofort nach dem Fange ff. gebraten in pikanter Sauce, empfehle ich jedem als Delikatesse, das Faß, 9 bis 10 Pfd. schwer, franko unter Postnachnahme nur 3 ℳ 50 ₰.
10 818) **L. Brotzen,**
Greifswald a. d. Ostsee.

N. Heimann & Cie.,
21 Westenhellweg 21,
empfehlen:
Knabenhüte
in guter, weicher Ware,
à Mk. 1,50.

Stadttheater in Dortmund. *11 074
Freitag, den 11. November kr.:
9. Vorstellung im 2. Abonnement.
Figaros Hochzeit.
Komische Oper von W. A. Mozart.

Opern-Texte:
Figaros Hochzeit,
à Stück 25 ₰ zu haben in der **C. L. Krügerschen Buchhandlung.**

Wenkers Konzert-Saal
16. Münsterstraße 16.
Haupteingang: Steinsplatz.
Gastspiel
der englischen Sänger-, Tänzer- und Pantomimen-Gesellschaft
Joe Webb,
bestehend aus fünf Personen (3 Damen, 2 Herren.)
Auftreten von Miss Lizzie
mit ihren dressirten Tauben und
Auftreten
des unübertroffenen Neger-Sängers- und Instrumental-Komikers **Mr. Jo Jo.**
Auftreten sämtlicher engagirter Künstler. 10 949
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Sonnabend, den 12. Nov. 1881:
Konkordia-Kränzchen.
I. Abendunterhaltung
in den oberen Räumen des **Kasino.**
Anfang präzise 7 Uhr.
Die Karten zum Abendessen sind bis Sonnabend-Nachmittag 5 Uhr zum Preise von ℳ 2 beim Kastellan des Kasino zu haben. Abendpreis ℳ 2 50. — Karten für einzuführende Fremde ebendaselbst Sonnabend 3 bis 4 Uhr nachm.
11 052e **Der Vorstand.**

Täglich Konzert

von einem neuen Musikwerke beim Wirt **Dirks,** Heimstraße. 10 092

Verein „Kanaria".
Am Sonntag, den 13. Nov. kr.,
nachmittags 5 Uhr:
General-Versammlung
bei Herrn **Ring,** Brückstraße.
Anmeldungen z. Mitgliedschaft werden jederzeit durch Herrn Rob. Herrmann, Weiherstr. 19, entgegengenommen.
11 079! **Der Vorstand.**
Am breiten Stein: *9663
Münchener Kindl-Bier.

Feine vollständ. Betten
stets billig abzugeben.
Schwarzebrüderstr. 15, 2 Tr.

Am Sonntag von Marten über Dorstfeld nach Barop einen
Regenschirm verloren.
Gegen Belohnung abzugeben bei
Schürmann, Dorstfeld.

Jagdhund,
weiß mit braunen Flecken, auf den Namen „Rino" hörend,
abhanden gekommen.
Wiederbringer gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. *11 068
Heinrich Strunck jun.,
Brückstraße 12.

In dem Zuge, welcher gegen 4 Uhr nachmittags Essen passirte, blieb im Kupee 3. Klasse
ein Kistchen,
enth. ein silbernes, ziervergoldetes
Service,
zurück. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung.]11 074
Vor Ankauf wird gewarnt.

Wilhelm von Born.
Dortmund, den 11 November 1881.

Wechsel-Kurse in Reichsw.		Geld.	Briefe.
Amsterdam	k. S.	168,25	
	2 M.	167 30	
Paris	k. S.	80 60	
	2 M.	80 00	
Antwerpen u. Brüssel	k. S.	80 50	
	2 M.	79,80	
London	k. S.	20,37	
	2 M.	20 185	

N. Heimann & Cie.,
21 Westenhellweg 21,
empfehlen:
Wollene Capuchons, wollene Tücher, Buckskin- und Glacéhandschuhe
mit Pelz
zu äußerst billigen Preisen.

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.